

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Seitenszahl: 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Vertriebspreis: Frankfurt a. M. Nr. 7606.

Wöchentlich



6 Ausgaben.

Vertrieb:

„Tagblattausgabe“ Nr. 7606.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.
Vertriebspreis: Frankfurt a. M. Nr. 7606.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 36 M. W. in den Ausgabenstellen: 36 M. W., durch die Träger
an Haus gebracht: 40 M. W. — Für eine Beilage von 2 Wochen. — Bezahlungen nehmen
an der Verlag, die Ausgabenstellen, die Träger und alle Postanstalten. — In allen höheren
Bezahlungen oder Bezahlungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Erstattung des
Preises oder auf Rückzahlung des Bezahlungspreises.

Anzeigenpreis: Erst. Anzeigen 20 M. W., auswärts. Anzeigen 30 M. W., auswärts. Anzeigen 40 M. W., auswärts. Anzeigen 50 M. W., auswärts. Anzeigen 60 M. W., auswärts. Anzeigen 70 M. W., auswärts. Anzeigen 80 M. W., auswärts. Anzeigen 90 M. W., auswärts. Anzeigen 100 M. W., auswärts. Anzeigen 110 M. W., auswärts. Anzeigen 120 M. W., auswärts. Anzeigen 130 M. W., auswärts. Anzeigen 140 M. W., auswärts. Anzeigen 150 M. W., auswärts. Anzeigen 160 M. W., auswärts. Anzeigen 170 M. W., auswärts. Anzeigen 180 M. W., auswärts. Anzeigen 190 M. W., auswärts. Anzeigen 200 M. W., auswärts. Anzeigen 210 M. W., auswärts. Anzeigen 220 M. W., auswärts. Anzeigen 230 M. W., auswärts. Anzeigen 240 M. W., auswärts. Anzeigen 250 M. W., auswärts. Anzeigen 260 M. W., auswärts. Anzeigen 270 M. W., auswärts. Anzeigen 280 M. W., auswärts. Anzeigen 290 M. W., auswärts. Anzeigen 300 M. W., auswärts. Anzeigen 310 M. W., auswärts. Anzeigen 320 M. W., auswärts. Anzeigen 330 M. W., auswärts. Anzeigen 340 M. W., auswärts. Anzeigen 350 M. W., auswärts. Anzeigen 360 M. W., auswärts. Anzeigen 370 M. W., auswärts. Anzeigen 380 M. W., auswärts. Anzeigen 390 M. W., auswärts. Anzeigen 400 M. W., auswärts. Anzeigen 410 M. W., auswärts. Anzeigen 420 M. W., auswärts. Anzeigen 430 M. W., auswärts. Anzeigen 440 M. W., auswärts. Anzeigen 450 M. W., auswärts. Anzeigen 460 M. W., auswärts. Anzeigen 470 M. W., auswärts. Anzeigen 480 M. W., auswärts. Anzeigen 490 M. W., auswärts. Anzeigen 500 M. W., auswärts. Anzeigen 510 M. W., auswärts. Anzeigen 520 M. W., auswärts. Anzeigen 530 M. W., auswärts. Anzeigen 540 M. W., auswärts. Anzeigen 550 M. W., auswärts. Anzeigen 560 M. W., auswärts. Anzeigen 570 M. W., auswärts. Anzeigen 580 M. W., auswärts. Anzeigen 590 M. W., auswärts. Anzeigen 600 M. W., auswärts. Anzeigen 610 M. W., auswärts. Anzeigen 620 M. W., auswärts. Anzeigen 630 M. W., auswärts. Anzeigen 640 M. W., auswärts. Anzeigen 650 M. W., auswärts. Anzeigen 660 M. W., auswärts. Anzeigen 670 M. W., auswärts. Anzeigen 680 M. W., auswärts. Anzeigen 690 M. W., auswärts. Anzeigen 700 M. W., auswärts. Anzeigen 710 M. W., auswärts. Anzeigen 720 M. W., auswärts. Anzeigen 730 M. W., auswärts. Anzeigen 740 M. W., auswärts. Anzeigen 750 M. W., auswärts. Anzeigen 760 M. W., auswärts. Anzeigen 770 M. W., auswärts. Anzeigen 780 M. W., auswärts. Anzeigen 790 M. W., auswärts. Anzeigen 800 M. W., auswärts. Anzeigen 810 M. W., auswärts. Anzeigen 820 M. W., auswärts. Anzeigen 830 M. W., auswärts. Anzeigen 840 M. W., auswärts. Anzeigen 850 M. W., auswärts. Anzeigen 860 M. W., auswärts. Anzeigen 870 M. W., auswärts. Anzeigen 880 M. W., auswärts. Anzeigen 890 M. W., auswärts. Anzeigen 900 M. W., auswärts. Anzeigen 910 M. W., auswärts. Anzeigen 920 M. W., auswärts. Anzeigen 930 M. W., auswärts. Anzeigen 940 M. W., auswärts. Anzeigen 950 M. W., auswärts. Anzeigen 960 M. W., auswärts. Anzeigen 970 M. W., auswärts. Anzeigen 980 M. W., auswärts. Anzeigen 990 M. W., auswärts. Anzeigen 1000 M. W., auswärts.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Lauba-erstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2180.

Nr. 234.

Donnerstag, 7. Oktober 1926.

74. Jahrgang.

Verhandlungstribe?

Gerade in einem Stadium, wie es die Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich jetzt erreicht haben, ist es besonders angebracht, Nutzen und Vorteil sehr wohl gegeneinander abzuwägen und auch die Möglichkeit eines Scheiterns in Rechnung zu stellen. Selbstverständlich ist es im Interesse des Weltfriedens, besonders der Zukunft Europas dringend erwünscht, daß die Verhandlungen einen glücklichen Ausgang vorweg zu nehmen und als sicher zu unterstellen. Damit nützt man der Sache, die man verfolgt, nur wenig. Noch schärfer muß natürlich jene Haltung eines Teiles der deutschen Presse abgelehnt werden, die mit sichtlichem Frohlocken jede unangenehme Äußerung wiederlegt und mehr aus innerpolitischen als außenpolitischen Gründen einen Mißerfolg des Reichsaussenministers an die Wand malt. Wobei man den Verdacht nicht ganz abweisen kann, daß ein solcher Ausgang geradezu erwünscht wird. Wie wenig er unseren wirklichen Interessen entspricht, haben die Ausführungen des Generaldirektors Böglers auf der Tagung des Industrie- und Handelsausschusses der Deutschen Volkspartei gezeigt, der geradezu den Eisenpakt für auf die Dauer wertlos erklärte, wenn nicht hinter diese wirtschaftliche Abmachung ein politischer Aktord träte. Diese Ansicht dürfte heute von der Mehrzahl aller Industriellen und Kaufleute geteilt werden.

Inzwischen aber haben die Hoffnungen, die man auf einen raschen Abschluß der Verhandlungen setzte, zweifellos eine beträchtliche Minderung erfahren. Schon die Reden Poincarés in Saint Germain und nachher in Bar-le-Duc zeigten, daß Bestrebungen im Gange sind, um zum mindesten Gegenmaßnahmen zu legen. Daß der Kabinettschef nur mit halbem Herz die Politik seines Außenministers unterstützt, kann nicht übersehen werden. Einen vollkommenen Wandel der Anschauungen erlebt man nicht mehr, wenn man die Schizis überblickt und geschichtlich im Grunde genommen festgelegt ist. Es war schon erstaunlich, daß Poincaré Briand zunächst einmal freie Hand ließ. Dann aber regte in ihm sich wieder der Vorhänger. Seine Äußerung, daß die Schuldfrage schon Mitte Oktober das Parlament beschäftigen sollte, widersprach der früheren Haltung. Man darf nicht vergessen, daß die Kammer bisher eine durchaus ablehnende Stellung gegen das Abkommen mit Amerika eingenommen hatte und daß Cailleur darüber gestürzt ist. Wenn Poincaré jetzt den Versuch macht, die widerstrebenden Deputierten zu einem Umfall zu bewegen, so müssen schon gewichtige Gründe dafür vorhanden sein, denn an dem Abkommen hat sich nichts geändert und die letzten Verhandlungen aus Washington zeigen, daß man dort auch nicht gewillt ist, den Franzosen weitere Zugeständnisse zu machen. Versuche in dieser Richtung sind wohl noch im Gange, haben aber kaum nennenswerte Aussicht auf Erfolg. Es bliebe dann nur die Annahme der bisherigen Form, die eigentlich bei allen Parteien schärfste Ablehnung erfahren hat.

Wenn Poincaré trotzdem seinen Einfluß in dieser Richtung ausübt, so kann das nur im Zusammenhang mit den Verhandlungen von Thoiry verstanden werden. Artikel der französischen Presse bestätigen das auch durchaus. Die Rechnung ist bekannt. Wenn Frankreich zu einer Einigung mit den Vereinigten Staaten kommt, erhofft es drüben die zur Frankensabilisierung notwendigen Kredite zu erhalten und damit der deutschen Hilfe entraten zu können. Die Stellung der französischen Unterhändler Deutschland gegenüber ist dann natürlich eine wesentlich andere. Wir haben weniger zu bieten als bisher und können auch dementsprechend nur geringere Forderungen stellen. Scheinbar unterliegt wird diese Taktik durch die Erklärung amerikanischer Bankiers und Zeitungen, daß die Zeit für eine Auslegung der deutschen Eisenbahnobligationen völlig ungeeignet sei und ein Zinsfuß von 5 Prozent keinen Anreiz bieten könnte. Selbstverständlich werden dadurch auch die Verhandlungen erschwert werden. Ein offizielles Dementi Washingtons bestreitet zwar, daß solche Erklärungen an amtlicher Stelle abgegeben worden seien, bestätigt aber doch ihren Inhalt.

Es kommt hinzu, daß vielfach die Auffassung geäußert wird, man solle diese Gelegenheit wahrnehmen, um das ganze Schuldproblem zur Erörterung zu bringen. So ist das gleichfalls nicht geeignet, die deutsch-französische Aussprache zu fördern. Einer der führenden amerikanischen Finanziers, der Mitinhaber des Hauses Morgan, Lamont, hat dem besonders Ausdruck verliehen. An und für sich haben wir natürlich wenig dagegen einzuwenden, daß die Schuldfrage endlich geregelt wird. Die meisten Abkommen zwischen Amerika und seinen europäischen Schuldnerstaaten sind ratifiziert worden und sehen 62 Jahre als

Lebenszeit vor. Für die übrigen, die noch der Erledigung harren, darunter auch das französische, soll die gleiche Zeitspanne gelten. Im Gegensatz dazu ist im Versailler Friedensvertrag vorgesehen, daß Deutschland seine Reparationen innerhalb eines Menschenalters, also 30 bis 35 Jahre, endgültig leistet. Eine Endsumme ist bekanntlich noch immer nicht vereinbart worden. Es wäre für uns daher durchaus vorteilhaft, wenn schließlich sämtliche Schuldenfragen auf einen Renner gebracht werden, und zwar in einer Form, die nicht nur Theorie bleibt, sondern auch in der Praxis verwirklicht werden kann.

Nur ist ein Bedenken dagegen vorhanden. Eine solche Regelung ist von heute zu morgen nicht durchzuführen. Selbst wenn sie jetzt in Angriff genommen würde, wären viele Monate, vielleicht sogar Jahre erforderlich, um nach ungezählten Besprechungen und Konferenzen eine Endlösung herbeizuführen. Die deutsch-französischen Verhandlungen hätten demgegenüber den Vorzug, daß sie verhältnismäßig rasch zum Abschluß gebracht werden könnten. Paris hat keine Zeit zu verlieren. Die kleinen Erfolge, die Poincaré mit seinen Maßnahmen errungen hat, stehen zu der Aufgabe in gar keinem Verhältnis. Der Zinsfuß beträgt heute in Frankreich für Privatgeld meist 15 Prozent, die Kredite sind in erheblichem Maße abgedrosselt worden, eine Beleihung von Aktien findet nur noch in geringem Umfang statt. Es stellt sich jetzt der Zustand heraus, der bei uns nach der Stabilisierung eintrat. Jeder Versuch, diesen Umständen zu begegnen, würde nur zu neuer Inflation führen. Rückschlüsse sind ohne dies wohl kaum zu vermeiden. Will man aber eine solche Wirtschaftskrise nicht vermeiden, so muß die Goldwährung oder zum mindesten eine stabile Währung mit raschen Schlägen erzielt werden. Dazu ist Geld und wieder Geld nötig. Deutschland war bereit, zu diesem Zweck seine Obligationen in einer noch nicht bekannten Höhe herzugeben.

Fällt so die Hoffnung auf eine Allgemeine Regelung für die Franzosen zunächst fort, weil sie ihnen doch nicht die nötige Hilfe sofort gewähren kann, so erscheint auch das Vertrauen auf amerikanische Kredite recht vage. Man überblickt in Paris, daß in den Vereinigten Staaten in erster Linie gegen die Auslegung der Obligationen Front gemacht wird, weil man Frankreich nicht aus der Schuldhast entlassen will. Erst das Abkommen, heißt es in fast sämtlichen Blättern.

Schließlich kann man natürlich es als eine französische Angelegenheit bezeichnen, woher es sein Geld bekommt. Aber eines muß mit aller Schärfe hervorgehoben werden. Die Räumung des Rheines und der Saar hängt zuletzt gar nicht davon ab, und es ist sehr unvorsichtig von Pariser Blättern, heute es so hinzustellen, als ob ein Abbruch der Verhandlungen Briand-Stresemann unbedingt eine weitere Besetzung deutschen Gebietes zur Folge haben müßte. Es kann gar nicht oft genug betont werden, daß uns der Artikel 10 der Völkervereinigung ausdrücklich das Recht auf die Räumung zusichert. Anders ist der Text gar nicht zu verstehen. Freiheit der politischen Hoheit und Unverletzlichkeit des Gebietes kann nur bedeuten, daß Okkupationen zwischen Mitgliedern des Bundes unzulässig sind. Wir haben trotzdem Thoiry begrüßt, weil wir es vorziehen, diese Frage im Einverständnis mit Frankreich als durch Mehrheitsbeschlüsse zu bereinigen. Ein Einwand muß noch entkräftet werden. Besteht nämlich die Möglichkeit, die für eine Frankensabilisierung notwendige Summe aufzubringen, ohne den amerikanischen Geldmarkt in Anspruch zu nehmen oder, anders ausgedrückt, kann der deutsch-französische Ausgleich, der ja auf finanzieller Grundlage beruht, ohne Amerika durchgeführt werden? Diese Frage wird man nach den Erfahrungen, die jetzt wieder einige deutsche Länder mit ihren Anleihen an den europäischen Börsen gemacht haben, bejahen können.

Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 7. Okt. (Ein Drahtbericht.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute vormittag zusammen, um den Bericht Dr. Stresemanns über den Eintritt Deutschlands in den Völkervereinigung, über die Besprechungen von Thoiry und über den Zwischenfall von Gernersheim entgegenzunehmen. Neben dem Reichsaussenminister waren vom Reichskabinett anwesend Innenminister Dr. Brüning, Wirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichsaussenminister Dr. Bell und Reichsernährungsminister Dr. Haselunde. Vom Auswärtigen Amt waren außerdem noch Staatssekretär Schubert und Ministerialdirektor Dr. Gaus anwesend. Die Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses waren fast vollständig erschienen. Nach einer längeren Sitzung des Vorsitzenden Abg. Döring nahm Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu seinen Ausführungen das Wort.

Umschau.

as. Berlin, 7. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Sensation des Tages ist heute naturgemäß der unmittelbar bevorstehende

Rücktritt des Generals v. Seede.

Die Demission, die der Reichspräsident gestern noch nicht angenommen hat, wird wohl im Laufe des heutigen Tages angenommen werden. Damit fällt ein Mann, dessen große Verdienste um Reichswehr und Vaterland bis weit nach links herüber immer anerkannt worden sind, ein Mann, um dessen Beförderung, eben um diese Verdienste willen, die Entente sich wiederholt und eifrig bemüht hat. Die Soldatenpieler des Kronprinz-Sohnes hat somit Folgen gehabt, an die schwerlich jemand gedacht hat, als man frisch und frohlich bei Münzungen herummandrierte. Schwer verständlich ist freilich, wie ein Mann wie General v. Seede, der sich wiederholt als Politiker der Klugheit und Vorsicht bewährte, in diese Angelegenheit verwickelt werden konnte. Möglich, daß der „Berl. Lok.-Anz.“ im Recht ist, wenn er sagt, daß Seede seine Genehmigung in einem etwas anderen Sinne erteilt und gemeint habe, als von ihr Gebrauch gemacht worden sei. In diesem Falle scheinen amtliche und gesellschaftliche Äußerungen des Generals zu einer verhängnisvollen Verquickung geführt zu haben. Möglich auch, daß Herr v. Seede bei ruhiger Überlegung gern die Erlaubnis zurückgenommen hätte, die offenbar seiner Gutmütigkeit abgerungen worden sei. Jetzt hat das Unheil bereits seinen Lauf genommen und der Fall wurde sehr wesentlich dadurch verschärft, daß es Herr v. Seede nicht für nötig befand, den Reichswehrminister über die Angelegenheit zu unterrichten. Als der Reichswehrminister durch Pressenachrichten von dem Vorgang Kenntnis bekam, hat er in einer Unterredung mit dem Generalobersten v. Seede seinen Zweifel darüber gelassen, daß er eine weitere vertrauensvolle Zusammenarbeit nicht mehr für möglich halte, und daß einer von ihnen aus dem Amte scheiden müsse. Wer der Nachfolger des Generals v. Seede werden wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Es werden genannt General Reinhard in Kassel und General Haffe, der frühere Kommandant des Bekehrteisenkommandos 3, der jetzt im Reichswehrministerium tätig ist. Sehr bemerkenswert ist der Schluss, den die „Germania“ aus dieser Geschichte zieht, wenn das Blatt schreibt, daß diese Affäre die Erkenntnis verstärkt habe, daß die deutsche Republik fest steht, und daß man sich nicht ungerecht an ihrem Geiste verläßt. Reichsminister Luther fiel, weil er sicher auch nicht mit Vorbedacht das Ansehen des republikanischen Heerführers geschmälert hat, und ein Mann von der starken Stellung Seeds muß gehen, weil er unbedingt eine Demonstration gegen die Republik zuließ.

Die Affäre Seede ließ gestern das Interesse an dem neuen

Vergleich mit dem Hause Hohenzollern

hart zurücktreten. Dieser neue Vergleichsvertrag ist bereits gestern abend unterzeichnet worden, und zwar so wohl für das Haus Hohenzollern wie für die preussische Regierung. Man nimmt an, daß die Vorlage noch in der nächsten Woche dem Landtag zugehen wird, und man geht wohl kaum fehl in der Vermutung, daß diese Vorlage auch vom Parlament angenommen werden wird. Der neue Vergleich bringt für den Staat gegenüber dem Vergleichsvorschlag von 1925 eine sehr wesentliche Verbesserung. Der damalige Vergleichsvorschlag sollte den Hohenzollern 330 000 Morgen Land und 30 Millionen in bar sichern. Nach dem neuen Vergleichsvorschlag dagegen erhält das Haus Hohenzollern 250 000 Morgen Land und 15 Millionen in bar. Die Aussichten des Entwurfes werden, wie schon gesagt, recht günstig beurteilt. Die Deutschnationalen werden schwerlich einen Vertrag verwerfen können, der von dem Hause Hohenzollern gebilligt wird. Von den Regierungsparteien sind Zentrum und Demokraten für den Vergleich; die Deutsche Volkspartei hat noch nicht Stellung genommen. Sie wird aber ebenso wenig wie die Deutschnationale Partei Schwierigkeiten machen können. Die Sozialdemokraten schließlich können wohl als Regierungspartei nicht einen Vertrag verwerfen, den die Regierung gebilligt hat, an deren Spitze ein Sozialdemokrat steht. Man wird aber damit rechnen müssen, daß die Sozialdemokraten, wie man auch zwischen den Zeilen des heutigen „Vorwärts“ herauslesen kann, Stimmhaltung üben werden. Aber sie werden sicherlich nichts unternehmen, was den Vergleich zu Fall bringen könnte. Damit würde aber im Reich eine ganz neue Lage geschaffen. Die Reichsregierung kann nunmehr ihre Vorlage endgültig zurückziehen. Ob und inwieweit sich diese Dinge auch auf die Koalitionen im Reich und in Preußen auswirken werden, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen, da die Koalitionsverhandlungen überhaupt, wie gestern

Wiederaufnahme der Arbeit im Hamburger Hafen.
Hamburg, 6. Okt. Die Hafenarbeiter haben die Arbeit im
grossem Umfang wieder aufgenommen. Ein Teil der Arbeiter
verhält sich aber noch abwartend.

Wiederaufnahme der Arbeit im Hamburger Hafen.
Hamburg, 6. Okt. Die Hafenarbeiter haben die Arbeit im
großen Umfange wieder aufgenommen. Ein Teil der Arbeiter
verhält sich aber noch abwartend.

Donnerstag, 7. Oktober 1926.

Zusammentritt des Preussischen Landtags

Berlin, 6. Okt. Präsident Bartels eröffnete die erste Plenarsitzung des Preussischen Landtags nach den Sommerferien mit der Bekanntgabe des Mitteilungs des Ministerpräsidenten, daß der Minister des Innern Severing auf seinen Wunsch vom Amte entlassen und der bisherige Vizepräsident von Berlin und sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter Grzesinski zu seinem Nachfolger ernannt worden sei.

Abg. Pief (Komm.) beantragte, den Ministerpräsidenten Braun sofort herbeizurufen, damit er Auskunft darüber gebe, welche Aufträge er dem Innenminister bei der Amtsbürovernahme gegeben habe.

In der Besprechung dieses Antrags bezeichnete Abg. Pief (Komm.) das Verhalten des Ministerpräsidenten, die Neubestellung des Innenministerpostens durch den Landtagspräsidenten mitteilen zu lassen, als feige.

Abg. Pief (Komm.) beantragte, daß das Staatsministerium noch heute über den Stand der Verfassungsverhandlungen mit den Hohenzollern Auskunft geben solle.

Dieser kommunistische Antrag scheiterte geschäftsordnungsähnlich an dem Widerspruch einiger Abgeordneter.

Das Haus trat in die Tagesordnung ein. Mit der Beratung einer Mitteilung des Volkswohlfahrtsministeriums über die Verwendung der staatlichen Beihilfen zur Bekämpfung der Tuberkulose wird die Besprechung eines kommunistischen Antrags verbunden, der dem Staatsministerium das Vertrauen entziehen soll. Die Abg. Sellheim (Komm.) und Schwenk-Berlin (Komm.) begründen diesen Antrag damit, daß das Ministerium zwar für die geprüften Hohenzollern, nicht aber für die Bekämpfung der Tuberkulose Geld übrig habe. Die Nachweisung wird durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt. Der kommunistische Antrag kann, wie Vizepräsident v. Kries ausführt, frühestens innerhalb von drei Tagen zur Abstimmung gelangen.

Die zweite Verordnung zur Durchführung der Haussteuer ging an den Hauptausschuß.

Ohne Aussprache wurde der zur ersten Beratung vorliegende Gesetzentwurf über die Zulassung der Frauen zum Schiedsmannsamte dem Rechtsausschuß überwiesen.

Der dann zur ersten Beratung stehende Gesetzentwurf über die Nachprüfung der Verurteilung der seit 1861 bestehenden Einbürgerung der Verurteilten wurde einem besonderen Ausschuß von 15 Mitgliedern überwiesen.

Der zur ersten Beratung vorliegende, mit dem Finanzausschuß in Zusammenhang stehende Entwurf zur Änderung der Erhebung von Vorausleistungen für die Wohnungsbauunterhaltung ging debattelos an den Hauptausschuß. Ebenso die vom Staatsrat vorgeschlagene Novelle über die Regelung der Gewerbesteuer für die Rechnungsjahre 1925 und 1926. Auch der zur zweiten und dritten Beratung vorliegende Antrag des Abg. Pief (Komm.) und Gen. auf Annahme einer Novelle zum Gesetz über die Koffage der rheinischen Notare wurde nochmals der Ausschussberatung zugeleitet.

Gegen 4 Uhr vertagte sich das Haus auf Donnerstag, 12 Uhr: Erwerbslosenfürsorge und kleine Vorlagen.

Zusammenkunft des bulgarischen Außenministers mit Mussolini.

Rom, 7. Okt. Der bulgarische Außenminister Baroff hatte gestern eine einstündige Unterredung mit Mussolini. Ein „Schemi“-Kommuniké hebt hervor, daß die Ausprache der Staatsmänner alle Fragen berührt habe, die die Konsolidierung ihrer internationalen Beziehungen Italiens zu Bulgarien angeht. Die Ausprache scheint hauptsächlich beabsichtigt zu haben, etwaige bulgarische Bedenken wegen der Auswirkung des neuen rumänisch-italienischen Freundschaftsvertrages zu beseitigen. Die Politik Mussolinis ist darauf gerichtet, irgend welche Störungen auf dem Balkan auszuheilen, um freie Hand für die Mittelmeer- und Kolonialpolitik zu haben. Aus demselben Motiv heraus bemüht sich Mussolini um eine ungarische Verständigung mit Südslawen.

Bilder aus London.

Von Editha Kühn.

In der City.

Mitten im Geschäftsviertel Londons erhebt sich auf dem Ludgate-Hügel der wundervolle Kuppelbau der Paulskirche wie eine fata Morgana aus südlichen Ländern über dem Getriebe der City. Es ist der Schönheitsraum Christopher Wrens, der hier zu Stein wurde, als das große Feuer 1666 die zerstörte Stadt in Asche legte und dem begabten Baumeister Spielraum für die Gestaltung großzügiger Pläne gab. Die Enge der Citystraßen konnte er jedoch nicht beseitigen. Denn jeder Hausbesitzer konnte sich auf den Trümmern seiner Brandstätte sein Haus neu zu errichten. Und so ist heute die City ein Gewir von unendlich engen Gassen mit hohen Häusern, an denen nichts alt ist als die Namen. Immerhin strahlen von der Paulskirche einige breite Durchfahrtsstraßen aus, in deren Bäumen die Geschäfte des Weltverkehrs abgeschlossen werden, nachdem sie in den Stehbirnen durch einige Kunden Biet vorbereitet worden sind.

Unheimlich das Getriebe auf den Bürgersteigen, auf den Fußgänger! Das flutet auf und ab, hin und her mit einer Ordnung, die einzig ist in Europa. Am dichtesten ist der Verkehr vor der Bank von England und der Börse, in deren Wandelhalle schon Ereignisse des Weltkrieges in Wandgemälden festgehalten sind.

Auf dem Platz vor der Paulskirche flattern Hunderte von Tauben, wie in Venedig, und legen sich auf die Schultern der kleinen Mädchen, die sie füttern. Das Surren eines Flugzeuges läßt sie plötzlich aufschrecken. Eine beschwingte Wolke hebt und senkt sich über uns. Von den Gassen und Kapitälen der Kathedrale lugen Tauben hervor, gerade so wie bei San Marco. Nur ist an den ruhenden Steinwänden der englischen Renaissancekirche ihr Dasein nicht so sorglos vorübergegangen wie an dem weichen Marmor des Südens.

Aus dem flimmernden Sonnenschein des Tages, der den Lebenden leuchtet, heilen wir in die Krupa zu den berühmten Toten hinab, denen der fühlere Glanz des Ruhmes strahlt. Doch die Ruhe des Todes wird gegenwärtig durch den betäubenden Lärm der Baummaschinen gestört. Die Grundmauern werden verstärkt. Baugerüste verdecken Marmorfassade und Steinmauern. Möge Menschlichkeit nach dem Siege das hervorragende Kennzeichen der britischen Nation sein! Ich sehe an Nelsons Sarkophag. Nelson sprach seine Worte treffen wie Hammerschläge das Ohr, daß in die Weltgeschichte hineinklingt.

Immer wieder löst es den Fremden zum Tower, einer alten Zwingsburg an der Themse, die Wilhelm der Eroberer baute. An den düsternen Mauern und Türmen

Schlußigung des ersten Paneuropäischen Kongresses.

Wien, 6. Okt. Der erste Paneuropäische Kongreß hielt eine feierliche Schlußsitzung ab, die mit der Verlesung der einstimmigen Annahme der von den einzelnen Kommissionen ausgearbeiteten Entschlüsse eröffnet wurde. Die Resolution der Kommission für Wirtschaftsfragen ersucht den Völkerverbund um Schaffung besserer Bedingungen für den internationalen Handel und zwecks Ausbau internationaler Verträge nach dem Muster der internationalen Verkehrskonferenzen, internationale Handelskonferenzen ins Leben zu rufen, welche die internationalen Wirtschafts- und Handelsfragen studieren, Vertragstexte zur Regelung dieser Fragen ausarbeiten und ihren Regierungen zur Ratifizierung vorlegen sollen. Als unentbehrliche Voraussetzung für das Gelingen dieser Bestrebungen bezeichnet die Resolution die Wiederherstellung der Ordnung in den Währungsverhältnissen und die mögliche Ausgestaltung der äußeren Produktionsbedingungen. Die Resolution ersucht schließlich den Völkerverbund, durch die bevorstehende internationale Wirtschaftskonferenz die Frage einer europäischen Wirtschafts-Zollgemeinschaft zu prüfen. Sodann wurde das anlässlich des ersten Paneuropäischen Kongresses verfaßte Manifest an die Europäer zur Verlesung gebracht, worin u. a. erklärt wird, daß sich eine Paneuropäische Union gebildet habe für die Beendigung des europäischen Bruderkrieges, zur Begründung des politischen und wirtschaftlichen nationalen Völkerverbundes Europas, zum Abbau der europäischen Grenzen, die ein Hindernis des Friedens und der wirtschaftlichen Entwicklung sind, weiter um Kriege durch Schiedsgerichte, Zölle durch eine europäische Wirtschaftsgemeinschaft, und daß und Unterdrückung durch eine nationale Gleichberechtigung zu erleben. Dieses Programm allein reichte Europa vor dem politischen und wirtschaftlichen Untergang. Wir rufen, so heißt es in dem Manifest, alle Europäer auf, uns bei diesem Wert zu helfen. Wir rufen alle europäischen Regierungen auf, wir appellieren an den Völkerverbund, die Einigung Europas zu fördern, an die Frauen, an die Jugend Europas, an alle Menschen, die guten Willens sind.

Nach Annahme des Manifestes hielt der Führer der paneuropäischen Bewegung, Graf Coudenhove Kalergi, die Schlußrede, in der er auf die Arbeiten des ersten Kongresses verwies. Er sagte: „Die europäische Frage ist aufgetaucht. Schwere Kämpfe liegen vor uns. Manche Staaten werden die paneuropäische Bewegung und die paneuropäische Union verbieten, doch müssen die Paneuropäer für ihre Idee kämpfen.“ Der Redner gedachte sodann der Männer und Frauen, die seit Jahrhunderten für dieses Ziel gekämpft und gelitten und erklärte, der erste Paneuropäische Kongreß sei das große historische Ereignis der Grundsteinlegung des kommenden Reiches.

Wien, 6. Okt. In der Schlußsitzung des Paneuropäischen Kongresses kam es zu einer Verbrüderungsszene zwischen Deutschen und Franzosen. Der Delegierte der deutschen Jugend trat für die paneuropäische Idee und für die Freundschaft zwischen dem deutschen und französischen Völkerverbund ein. Daraufhin erhob sich der französische Delegierte, um im Namen der Jugend Frankreichs deren Zustimmung zu den Worten des Völkerverbundes auszusprechen. Er trat sodann auf den deutschen Delegierten zu und umarmte ihn. Der polnische Delegierte erklärte sich ebenfalls im Namen eines Teiles der polnischen Jugend für die Verständigung zwischen dem deutschen und dem polnischen Völkerverbund. Auch er umarmte den deutschen Delegierten.

Um die deutschen Eisenbahn-Obliigationen.

Washington, 7. Okt. (Kabeldienst.) Schatzsekretär Mellon hat erklärt, daß die Regierung in der Frage der Platzierung der deutschen Eisenbahnobliigationen in Amerika die Angelegenheit nicht vom politischen, sondern vom rein finanziellen Standpunkt aus prüfen werde. Falls die Angelegenheit vom rein finanziellen Standpunkt aus empfehlenswert sei, werde sie unter Umständen die Platzierung in Amerika erlauben, auch wenn Frankreich das Schuldabkommen bis dahin noch nicht ratifiziert haben sollte.

haften schreckliche Geschichten aus den Zeiten dreier grausamer Herrscher, die wohl in ihrer Art einsig in der Geschichte der Völker sind. Die Wächter, die in ihrer mauerhaften Tracht mittelalterliche Zeiten heraufbeschwören, erzählen mit besonderem Begehren mittelalterliche Schauer-mären. In dem inneren Hofe stand das Schloß, auf dem Enlands Ritter Blaubart, Heinrich VIII., zwei seiner Gemahlinnen hinterrück ließ. Auf Befehl Marias der Blauen fiel auf derselben Stelle das Haupt ihrer Höchsten Base Lady Jane Graa. Ein Kabe mit gestuften Stiegen blüht über die Gedenkplatten, während ein Führer gerade berichtet, wie eine der unglücklichen Frauen dreimal davon-lief, ehe das Henkerbeil sie traf. Kommandos und Marsch-schritt der Soldaten, die in ihren leuchtenden roten Uniformen und den hohen Helmstücken wie ein Anachronismus wirken, schallen zu uns herüber. Wir betrachten das „Verrätertor“, durch das Verräter und Verräterinnen vom Fluße her ein Ge-fangnis betraten, aus dem ihnen nur der Weg in den Tod blieb. Grau in grau ist die Chronik des Towers, wie seine Steine, die nur an der Wetterseite vom Regen weikwachen sind. Eigentümlich heben sich die hellen Flächen aus der schwarzblauen Gesamtmasse ab. So leuchtet durch die Jahr-hunderte das Lächeln der unschuldigen Prinzen, die sich liebend umschlangen, als Richard III. die Mörder zu ihnen sandte. Zwei kleine Ruben entweichen aus der geführten Fremdenherde, um mit jugendlichem Forschertrieb die Wendeltreppe zu untersuchen, unter der die Prinzen verscharrt wurden.

Schafespoars Königsdramen berichten von manchem Edelmann, der im Tower Gefangenschaft und Tod erlitt. Selbst Männer, die ihrem Vaterlande zu höchstem Ruhm gereichten, wie Thomas More und Walter Raleigh, lernten die Schrecknisse dieser Burg kennen, als ihnen das Licht wankelmütiger Königsanhnicht mehr leuchtete. Undank, Verrat, Grausamkeit, das sind die Kennworte, die über dem Toweringang stehen sollten.

Nicht fern von diesem Schauspiel mittelalterlich abso-lutistischer Gerichtsbarkeit liegen in der City die Stätten moderner Rechtspflege. Old Bailey, wie das Haupt-kriminalgericht heißt, ist manchen deutschen Lesern durch die Romane von Charles Dickens bekannt. Hier stand das düstere Schuldgefängnis, in dem alle die eingekerkert wurden, die nicht bezahlen konnten, und die so erst recht der Mächtig-keit beraubt wurden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Der Sohn des Dichters ist jetzt Richter an der Stelle, die seinem Vater Anlaß zu Reformvorschlägen wurde.

Den Zivilprozessen dient ein ganzer Stadteil, der sich unter dem Namen Law Courts und Vincoln's Inn am „Strand“ hinzieht und außer dem gotischen Haupt-gebäude mit den Sitzungssälen und der großen Wandelhalle ein Laborintb von Strassenzügen mit Anwaltsbüros, Speisefälen, Kapellen, Bildereien, Rasenflächen, Spiel-

Wiesbadener Nachrichten.

Englische Pressevertreter in Wiesbaden.

Der neue Geist, der nach Locarno und Genf die Völker politisch und wirtschaftlich wieder näher bringen wird, wenn der gute Wille dazu bei den sich häufig bietenden Gelegenheiten zur Geltung kommt, hatte die Stadtverwaltung veranlaßt, Vertreter der britischen Presse nach Wiesbaden ein-zuladen, damit sie sich durch eigene Anschauung von den Nachkriegsverhältnissen in Wiesbaden und am Rhein ein Bild machen und von der Aufrichtigkeit unserer Gesinnung überzeugen können. Die Englische Presse hatte als Repre-sentanten die Vertreter von Zeitungen, Fachzeitschriften und Nachrichten-Bureaus entsandt. So die ehemaligen Parla-mentsmitglieder Keily und Hogg (Evening News), ferner die Herren Kaylor (Daily Chronicle), Smith (Daily News), Dore (Manchester Guardian), Keir (Liverpool Post), Manning, Taylor (Newsaver Features) und News (Central News). Die Herren trafen am Sonntag in Wies-baden ein und hatten während ihres hiesigen Aufenthaltes ein recht umfangreiches Besichtigungsprogramm zu erledigen, das sich nicht nur auf Wiesbaden, seine Kureinrichtungen und Sehenswürdigkeiten erstreckte, sondern auch in den Rheingau nach Kloster Eberbach, Langenschwalbach usw. führte: Besuche des Kurhauses und der Vorstellungen im Staatstheater waren für die Abende vorgesehen. Am Son-nitagabend, gelegentlich des Essens im Foyer des Staats-theaters begrüßte Oberbürgermeister Travers die Gäste mit folgenden Worten:

Meine sehr geehrten Herren! Namens der Stadt Wies-baden heiße ich Sie herzlich willkommen. Wir danken Ihnen, daß Sie unserer Einladung gefolgt sind und einige Tage Gäste in unserem schönen Wiesbaden sein werden. Wir sind der Ansicht, daß nach den Tagen von London, Lo-carno und Genf die Zeit gekommen ist, die alten Beziehungen wieder aufzunehmen und zu pflegen, die vor dem Kriege unsere Länder in so freundschaftlicher Weise verbunden haben. In diesem Geiste haben wir Sie eingeladen; und wenn Sie dieser Einladung Folge gegeben haben, so leben wir darin mit Freude und Genugtuung ein Ergebnis, das geeignet ist, die Politik, die die Regierungen unserer Länder treiben, zu festigen und zu fördern. Es liegt ja gewiß nahe, daß derjenige Teil Deutschlands, der infolge der Besetzung durch die britische Armee in ständiger täglicher Verfehr mit Ihren Landsleuten steht, Ihr besonderes Interesse er-wecken wird. Meine Herren! Es ist bekannt, daß Deutsch-land mit allen Hasern seines Herzens die Befreiung der Rheinlande von fremder Besetzung wünscht, und daß alle Deutsche sehnsüchtig hoffen, daß dieser Wunsch bald in Er-füllung gehen möge. Anlässlich Ihres Besuchs aber bedarf es der Feststellung, daß die deutschen Behörden und die deutsche Bevölkerung mit der englischen Besatzung in bestem Einvernehmen lebt. Sie werden sich während Ihrer An-wesenheit davon selbst überzeugen können. Unsere schöne, seit der Römerzeit bekannte Stadt der heißen Quellen ist im Laufe der Jahrhunderte zum internationalen Kurort ge-worden. Die Stadt Wiesbaden nimmt unter allen Städten Deutschlands eine Sonderstellung ein, weil sie zugleich Großstadt und Kurort ist und deshalb doppelte Aufgaben zu erfüllen hat. Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß die Stadtverwaltung gerade infolge ihres Doppelcharakters auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet die höchsten Aus-gaben alljährlich in ihrem Etat aufwendet von allen deutschen Städten. Die Kurstadt hat die Aufgabe, zum Wohle der Menschheit alle die Einrichtungen zu treffen, die Heilung und Genesung bringen. Auf der anderen Seite hat sie für Erholung und Zerstreuung ihrer Kurgäste auf allen Gebieten der Kunst, Musik und Sport zu sorgen. Sie werden sich schon heute überzeugen haben, auf welcher hohen künstlerischen Stufe die Veranstaltungen des Theaters stehen, und Sie werden auch erfahren, daß zwei von Weltruf ge-nießenden Kapellmeistern geleitete Orchester auf dem Gebiete der Musik hervorragendes leisten. Die Wiesbadener Kur-ge-sellschaft wird Ihnen morgen die Kureinrichtungen zeigen und Ihnen vortragen, welchen Zweck die Stadt auf wissenschaft-lichem Gebiete mit der Einrichtung des wissenschaftlichen For-schungs-Instituts für Bäderkunde im Auge hat. Die Großstadt muß andererseits auf den Charakter der Kurstadt

plätzen, Mauern und Toren enthält. Das Juristen-viertel setzt sich noch über die Straße der großen Zeitungsvorlage, die Fleetstraße, fort. Man durchschneidet einen alten Durchgang und glaubt mit einem Schlage in der Ruhe und Stille eines Oxford-Kollegs zu sein. Das Tempelviertel ist das Bereich der Studenten und Doktoren des Rechts. Es verbindet den Zauber einer alten englischen Universität mit Erinnerungen an die Zeit der Kreuzritter und die Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Der romanische Rundbau der Tempel-kirche geht auf das 12. Jahrhundert zurück. Seitdem die Ordensritter das Gelände um 1350 den Rechtsgelehrten übergeben, haben diese es mit echt englischer Bebarkeit bis auf den heutigen Tag gehalten. Auch hier gotische Hallen, — die Gotik ist Englands Lieblingsstil —, Biblio-theken, behagliche Wohnungen und Gärten, die bis an die Themse reichen. Es hat etwas Beruhigendes, durch die Höhe und Fläche des Tempelviertels zu schlendern, das uns durch die Werke von Shakespeare, Goldsmith und Gals-worthy vertraut ist. Wir bitten einen jungen Gentleman, uns eine Halle zu zeigen, in der die Studenten gerade ge-liebt haben. Die geschätzte Ehemalige erinnert an Christ College, Oxford. Auch hier, wie in anderen Universitäts-hallen, hängen an den Wänden die Bildnisse solcher Mit-glieder, die es zu Ruhm und Ehren gebracht haben. Die Gemälde sorgen dafür, daß eine Generation der anderen zum Ansporn wird. Von dem geöffneten Spitzbogenfenster lassen wir die Blicke über das lichte Grün der Tempel-gärten schweifen, wo die roten und weißen Rosen wuchsen, die in den Bärenkriegen zu Wahrzeichen wurden. Auf dem weichen Rasenterrass lassen wir uns dann nieder und ge-nießen Stille und Sonnenschein dieser Oase in der Stein-wüste der City. Die Engländer haben es verstanden, überall die Stimme der Natur erklingen zu lassen, wo sich ein Raum zwischen Gebäuden öffnet. Hier ist Rasen, wie er nur in England zu finden ist, dicht, weich, kurz geschnitten, gemäht. So ist es jetzt im Tempelviertel. Und nach 100 Jahren wird es hier vielleicht noch genau so aussehen. Denn das Gesetz der Beharrung wirkt nirgends stärker als in England. Über alles herrscht die Tradition. Besich-nend darauf ist ein kleiner Laden unter alten Gemälden des Tempels. Seit 400 Jahren werden an dieser Stelle Verleihen gemacht und verkauft. Richter und Rechtsanwälte tragen noch jetzt wie vor Jahrhunderten weiße Verleihen. Die Verleihen spielen auch sonst eine Rolle, sichtbar und unsichtbar!

Mit mittelalterlichem Pomp wird jedes Jahr der Ober-bürgermeister zur Herrschaft über die City einbezogen in seine Residenz. Im Mansion-Haus wohnt er, in der Guild-hall vertritt er die City und begrüßt ihre Gäste. Zur Bewirtung fremder Fürsichtlichkeiten wird er nun, da die Könige in Europa selten geworden sind, weniger Gelegen-heit haben als früher.

* Ein Flaso des englischen Dramas. Während bei uns englische Stücke tekt Mode werden und immer häufiger auf deutschen Bühnen erscheinen, behauptet ein Sachkenner, Sir Alfred Butt, der Direktor des Drury Lane-Theaters in London, daß die englischen Dramatiker verlernt hätten, hübnenwirksame Stücke zu schreiben. Er hat seine größten

Donnerstag, 7. Oktober 1926.

Briefe mit Zustellungsbescheinigung sind nach einer neuen Anweisung an die Postanstalten im allgemeinen als unzustellbar zu behandeln, wenn sie den Anforderungen in Bezug auf die genaue Bezeichnung des Empfängers nicht entsprechen. Bei geringen Abweichungen in der Angabe des Namens, des Standes oder der Wohnung des Empfängers können aber die Briefe auch dann zugestellt werden, wenn kein Zweifel über die Person des Empfängers besteht und dieser gegen die Empfangnahme keine Einwendungen erhebt. Der Zusteller hat dann auf die Zustellungsbescheinigung, die an den Absender zurückgeht, unterhalb der unzutreffenden Angabe den Vermerk „Richtig“ und dahinter den richtigen Namen usw. desjenigen niederzuschreiben, der als Empfänger angesehen worden ist.

Die Direktion des Zentralgefängnisses Friedland bittet um Überendung von Büchern und Zeitschriften aller Art — auch alter Jahrgänge —, gleichgültig ob gebunden oder geheftet. Besonders bevorzugt: fremdsprachliche Lektüre und Lehrbücher fremder Sprachen. Die Abholung erfolgt in Wiesbaden ab Haus. Stifter für die Gefangenenbibliothek werden gebeten ihre Adresse per Postkarte an die Direktion des Zentralgefängnisses in Friedland mitzuteilen.

Strassenperre. Wegen Vornahme von Straßenbauarbeiten wird die 18. Kreisstraße Sondernheim-Offenbach von Kilometer 17,15 bis Kilometer 18,95 vom 8. Oktober 1926 ab bis anfangs November auf weiteres für den Wagen- und Automobilverkehr gesperrt. Der Durchgangsverkehr hat über Neu-Isenburg zu erfolgen. Die aufgestellten Warnungstafeln sind zu beachten.

Diebstahlschreck. Am 2. Oktober d. J., abends gegen 9 Uhr, wurde aus einem Auto ein Jagdgewehr (Doppelklinge) Nr. 22078, Marke V. S. A. Hammerle Hector, gestohlen. Der Verlust wird gemeldet. — Am 6. d. M. wurde in einem hiesigen Gasthaus ein Handkoffer erbrochen und aus demselben ein Photographenapparat mit der Bezeichnung Belta, Größe 9 mal 12, in einem braunen Lederetui gestohlen. Im Etui befanden sich 3 Kassetten und eine Kassette für Filme. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminal-Polizei, Zimmer 20.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Staatstheater. Die Reihe Strindberg'scher Stücke, die in den letzten Jahren im Staatstheater zur Aufführung kamen, wird durch die Aufführung der beiden Stücken „Der Vater“ und „Der Schindler“ fortgesetzt. Die Erstaufführung findet Samstag, den 9. Oktober, im Kleinen Haus statt. — Am Samstag geht bei aufgehobenen Stammkarten im Großen Haus die beliebte Operette „Der Vogelhändler“ zu Schauspielpreisen in Szene.

Kurbau. Der Gesellschaftspaziergang am Freitag dieser Woche führt nach der Fischgrube. Dortselbst Kaffeepause, Rückweg über Walddäusen, Unter den Eichen. Treffpunkt 2 1/2 Uhr Wilhelmstraße, Ecke Theaterkolonnade (Verkehrsamt). — Das Abendkonzert des Kurorchesters morgen Freitag steht unter Leitung des Musikdirektors Wilhelm Lange. — Abtun! Welle 470! Wie bereits angekündigt, findet am Samstag dieser Woche, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Kurhauses ein Gastspiel „Der Frankfurter Rundfunk auf Reisen“ statt, bei dem eine größere Anzahl der beliebtesten Künstler des Frankfurter Senders persönlich mit einem abwechslungsreichen Programm auftreten werden. Die den Wiesbadener Rundfunkhörer wohlbelannte lebenswürdige Anjagerin Margarete Wolf wird persönlich die Anlagen übernehmen. Außerdem wirken mit: Alois Kresni mit den neuesten Rundfunkschlagnern, Alfred und Evelyn Auerbach mit ersten und besten Vorträgen, u. a. Radio-Gitarren, Elisabeth Friedrich und Hans Brandt vom Frankfurter Opernhaus mit Gesangsdarbietungen. Ferner gelangt der Radio-Sketch „Das Paradies wird wieder eröffnet“ zur Vorführung. Die Begleitung am Flügel hat Dr. Reinhold Werten vom Frankfurter Opernhaus übernommen.

Paul-Wegener-Gastspiel. Die Stammkarten-Inhaber des Staatstheaters erhalten für die Wegener-Gastspiele Preisermäßigung. Den Stammkarten-Inhabern des Großen Hauses wird die Preisermäßigung aber nur für die Vorstellung „Kammer“ am 14. Oktober und den Stammkarten-Inhabern des Kleinen Hauses nur für die Vorstellung „Der Gedanke“ am Sonntag, den 17. Oktober, gewährt. Die

Erfolge in letzter Zeit mit amerikanischen Werken erzielt, und er behauptet, daß dies nur dem Umstand zuzuschreiben sei, daß die Engländer nichts Zugkräftiges mehr lieferten. Ein Beweis dafür ist ihm ein Preisaus schreiben, das er veranfaßte und in dem 1000 Pfund außer den gewöhnlichen Abgaben dem besten Stück verheißten wurden, das im Britischen Reich spiele und sich für das Drama-Theater eigne. Von den 53 eingereichten Stücken erwiesen sich 42 sofort als unbrauchbar, aber auch die übrigen 11 blieben einer näheren Prüfung nicht stand, so daß keinem der Preis nachgesprochen werden kann.

Das Jungfraujoch als Forschungsstation. Auf dem Felsen über der Station der Jungfraubahn auf dem Jungfraujoch wird jetzt ein Gebäude errichtet, das ein Institut für Hochgebirgsforschung auf dem Gebiete der Meteorologie, Physik und Astronomie aufnehmen soll. Ein aus dem Tunnelbahnhof abweigender Zugangsstollen gewährleistet jederzeit eine völlig gefahrlose Erreichbarkeit der Station. Vorläufig ist für die meteorologischen Aufzeichnungen, wie Prof. Th. Herzog in der Leipziger „Illustrierten Zeitung“ mitteilt, ein Instrumentarium im Eis des 3500 Meter hohen Gletscherloches errichtet worden; im Bergbau Jungfraujoch haben zwei Räume das astronomische Laboratorium aufgenommen, und eine Terrasse ist für das kostbare Spiegelteleskop zur Verfügung gestellt, mit dem schon die wertvollsten Beobachtungen gemacht worden sind.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. „Das Theater“, die bekannte illustrierte Halbmonatszeitschrift für Theater und Gesellschaft (Verlag Berlin W. 9), bringt auf dem heutigen Ausgabe gelangenden ersten Oktober-Heft als Titelblatt eine sehr interessante Aufnahme aus der viel erörterten neuen „Käuber“-Inszenierung des Berliner Schauspielhauses. Der Herausgeber selbst nimmt in einem Aufsatz „Die dritte Katastrophe“ scharf ablehnend Stellung zu dieser Aufführung. Ein sehr amüsanter und reich illustrierter Aufsatz über die „Salzburger Festspiele“ behandelt insbesondere die gesellschaftliche und familiäre Seite der Festspiele. Der Beginn der Winterpietät kommt in zahlreichen Aufnahmen und Referaten zur Geltung. Eine Reihe von kleinen Beiträgen, Theater-Anekdoten, Glossen usw. ergänzen den Inhalt des amüsanten und interessanten Heftes.

Bildende Kunst und Musik. Der Berliner Maler Otto Dix hat einen Ruf als Professor an die Dresdener Kunstakademie erhalten. Der Künstler, der bisher ähnliche Berufungen an die Kunstakademie von Düsseldorf und Karlsruhe ausgeschlagen hat, wird vom Winter 1927/28 ab an der Dresdener Kunstakademie lehren.

Stammkarte ist vorzulegen. Der Stammkarten-Inhaber kann eine Karte zu jeder beliebigen Platzgattung erwerben, und zwar auf jeden Stammkartenplatz eine Karte. Die Karten werden zum Unterschied von den zum vollen Preis verkauften Karten mit dem Stempel „Ermäßigter Preis“ versehen. Beginn des Vorverkaufs für beide Vorstellungen Sonntag, den 10. Oktober.

Konzertdirektion Wolff. S. Dufkin, der am 12. Oktober im Kasino einen Violinabend gibt, ist Besitzer der prachtvollen Stradivariusgeige „Bella Rosa“, die als eine der besten Instrumente des Meisters gilt. Im Programm ist die bekannte Sinfonie Espagnole von Pado und die selten gehörte Sonate für Klavier und Violine von Debussy. Am Flügel: Hans Rosbaud-Mains. Karten im Vorverkauf bei Wolff, Stöppeler und Engel.

Gustav Jacoby, der diesen Monat in der Philharmonie in Berlin auftritt und am 18. Oktober im Kasseler Rundfunk mit Übertragung nach Frankfurt fürcht, wurde jedoch von den „Deon-Verken“ in Berlin für ihre Schallplatten verpflichtet. Die Aufnahmen beginnen noch in diesem Monat.

Galerie Vanger, Luisenstraße 9. Die Oktober-Ausstellung der „Ortsgruppe Wiesbaden“ des Reichsverbandes bildender Künstler Deutschlands ist von 30 Künstlern mit 100 Werken besetzt worden. Die Ausstellung wird Sonntag, den 10. Oktober, 11 1/2 Uhr vormittags, durch eine kleine Morgenfeier sowie eine Ansprache des 1. Vorsitzenden des Verbandes Herrn von Stierberg eröffnet.

Wiesbadener Lichtspiele.

Im Filmpalast Westalia findet morgen die Uraufführung des neuesten deutschen Lustspielschlagers: „Das Rädel auf der Schaufel“, die Fälmung eines Widerspenstigen, statt. Dieser Filmschwanz gelangt in Wiesbaden vor Köln und Frankfurt zur Vorführung. Harry Liebs ist der Widerspenstige und Otto Oswald soll und wird ihn zähmen. Auch der zweite Film ist ein Lichtbild deutschen Ursprungs und ist betitelt: „Friedensblut“, ein tiefstes Drama, spielend an der Wasserfront. Zwei der prominentesten Künstler, Grete Reinwald und H. A. Schlettow, spielen die Hauptrollen.

Kammer-Lichtspiele. Am Freitagabend 4 Uhr findet im Paulinenschloßchen die Premiere des großen König-Films „Josi und Scherz“ statt. Der Film zeigt uns die Jugendtage des Kronprinzen Friedrich (des späteren alten Fritz) und der Prinzessin Wilhelmine. Der Kronprinz wird dargestellt durch Viktor Janßen, die Prinzessin Wilhelmine durch Mary Christians und König Friedrich Wilhelm I. durch Albert Steinrück. Die Vorführungen finden täglich zu den üblichen Anfangszeiten statt. Die Kammer-Lichtspiele bleiben in dieser Zeit geschlossen. Ein lustiges Beiprogramm und die aktuelle Emeika-Wochenschau beschließen das Programm.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Frankfurter Chronik.

Frankfurt a. M., 6. Okt. Die 16jährige Tochter des Rechtsanwalts Dr. Führ lebte sich in der elterlichen Wohnung Ede Gieselermeier Landstraße und Hans-Allee gegen das Gitter des Balkons, als sich plötzlich einige Eisenstäbe lösten und das junge Mädchen mit einem gellenden Aufschrei in die Tiefe stürzte. Es kam sofort nach dem nahegelegenen Diakonissenkrankenhaus, wo es aber schon nach einer Viertelstunde verstarb. — Ein 7jähriger Schüler hängte sich an einen laufenden Kraftwagen. Als er losließ, wurde er von einem anderen überfahren und lebensgefährlich verletzt. — Das Frankfurter Hochbauamt hat jetzt im Haus der Technik auf dem Messegelände eine Plattenfabrik errichtet, deren Erzeugnisse aus Bimsstein hergestellt werden. Mit diesen Platten und durch eine überaus weitgehende Tapisierung ist es nunmehr möglich, innerhalb zwei Tagen ein zweistöckiges Kleinwohnhaus im Rohbau herzustellen. So hat Frankfurt die erste Hausfabrik Deutschlands.

Pangenschwalbach, 6. Okt. Der Martinimarkt wird in diesem Jahre bereits am Dienstag, den 26. Oktober, abgehalten werden. Man hat den Termin deshalb so früh gelegt, um ein Zusammenfallen mit dem Hochheimer Markt zu vermeiden.

Höchst a. M., 6. Okt. Im Frühling sollte eine Omnibusgesellschaft „Untermain“ gegründet werden, die vor allem von Höchst aus Königheim, Soden, Hofheim und andere Orte des Taunus und des Untermaingebietes mit regelmäßigen Omnibusfahrten versehen sollte. Die Verhandlungen sind gescheitert, weil Höchst selbst sich an der Verwirklichung des Planes nicht beteiligen wollte. Nun richtet Höchst selbst zwei Linien ein, eine von der Stadt über Sindlingen nach Battersheim und die andere über Battersheim nach Otrifels und Hofheim. Die Linien, deren Durchführung der Gesellschaft Hesse übertragen wurden, fahren bereits in den Wintermonaten.

Küdesheim i. Rh., 6. Okt. Das Jagdschloß Niederwald mit dazu gehörigen Pflanzungen und Füllale am Nationaldenkmal wurde ab 1. Oktober d. J. von der Firma J. Hufnagel in Ahmannshausen gepachtet. Wegen Übernahme des Pensionsbaues (Gästewohnung), das als Schloßherberge bestimmt war, schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Ahmannshausen, 6. Okt. Der Herbstausflug hat die Rotweine in hiesiger Gemarkung auf Montag, den 11. Oktober, festgelegt. Die Reife der weichen Trauben findet erst später statt.

St. Goarshausen, 6. Okt. Zur Herstellung eines zweiten Fahrweges am linken Ufer oberhalb des Kammereds, Stromstation Kilometer 49,5 bis Kilometer 50,2, werden gegenwärtig durch einen Taucherschlacht Felsprengungen in erheblichem Umfang ausgeführt. Zur Sicherung dieser Arbeiten ist die Durchfahrt durch dieses Fahrwasser gesperrt worden.

Koblenz, 5. Okt. An der über den Rhein führenden sogenannten Horchheimer Eisenbahnbrücke, die in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts gebaut wurde, hat sich der mittlere Strompfeiler gelockt. Die Zugführer haben Anweisung erhalten, die Brücke mit verminderter Geschwindigkeit zu überfahren.

Ehrenbreitstein, 6. Okt. Wie das Eisenbahnbetriebsamt mitteilt, entspricht die in der Presse verbreitete Nachricht, daß die Senkung eines Brückenpfeilers an der Horchheimer Brücke erfolgt sei, nicht den Tatsachen. Die angeordnete Einschränkung der Geschwindigkeit der Züge ist durch vorbereitende Maßnahmen zu Bauarbeiten an der Eisenbahn-Unterführung der Linie Köln-Niederlahnstein bedingt. Die Arbeiten an diesem Bauwerk stehen in keinem Zusammenhang mit der Rheinbrücke.

Andernach, 6. Okt. Bei Niederbreitig rannte ein Motorradfahrer, in dessen Begeleitung sich ein junges Mädchen befand, in voller Fahrt gegen einen Telegrafensamst. Der Fahrer wurde dabei auf der Stelle getötet, das Mädchen erlitt einen schweren Unterschenkelbruch.

m. Stimmern (Hunsrück), 6. Okt. Gegen 9 Uhr abends brach im Sägewerk Gebr. Tries an der Argenthaler Straße Feuer aus, das in den lagernden Holzvorräten reiche Nahrung fand. Das Werk wurde ein Raub der Flammen, doch gelang es, noch einen Teil des lagernden Holzes in Sicherheit zu bringen. Die benachbarten Anwesen konnten vor dem Übergreifen bewahrt werden.

Wienburg, 6. Okt. In der Tongrube der Westerwälder Tonindustrie bei Breitscheid fand man vor kurzem Knochenreste einer Rhinocerosart, die am Ufer der Sümpfe und Seen lebte, als die Westerwälder Tone und Braunkohlen zur Ablagerung kamen. Die Fundstücke wurden dem Naturhistorischen Museum zu Wiesbaden zur Verfügung gestellt.

Sport.

Der deutsche Schwimmport 1926.

Von Walter v. Adelson.

Wie allen anderen Sportarten, so brachte das Jahr 1926 auch dem deutschen Schwimmport bemerkenswerte Erfolge und Fortschritte, die nicht nur in der großen Anzahl der neuerzielten Höchstleistungen zum Ausdruck kommen. Als bedeutendster Erfolg darf vor allen Dingen die Tatsache gelten, daß sich der deutsche Schwimmport im Gegensatz zu dem vieler anderer Völker im vergangenen Jahre die breite Grundlage gut veranlagten Nachwuchses schaffen konnte, die für die Zukunft sehr erfreuliche Aussichten eröffnet. Dazu kommt die von Tag zu Tag wachsende Unterstützung der schwimmportlichen Bestrebungen durch Staat und Gemeinden, die den bisher zahlenmäßig nicht allzu starken Schwimmverband in bald zu einer auch in dieser Hinsicht mächtigen und seiner Bedeutung für die Volksgesundheit entsprechenden Körperschaft wachsen lassen dürfte.

Die sportlichen Leistungen hielten mit diesen Erfolgen Schritt. Sie bewegten sich in allen Schwimmarten auf aufsteigender Bahn und zeigten eine Anzahl von Spitzenleistungen in internationaler Form. Vier verdienen besondere Erwähnung, nämlich die Leistungen des Deutschen Schwimmverbandes in der Schwimmweltmeisterschaft, die den schwimmportlichen Leistungen Deutschlands Weltgeltung verschaffte. Neben Rabemachers Amerikareise, Bierlötters Kanalüberquerung und Lubers Kopenhagener Erfolge bedeutet das hervorragende Abschneiden Deutschlands bei den Europameisterschaften in Budapest den größten Schwimmportserfolg des Jahres.

Deutschland eroberte hier vor den beiden anerkannten Schwimmportnationen Schweden und Ungarn in der Gesamtklassierung überlegen auf dem ersten Platz und errang mit diesem Siege die Führung in Europa. Die deutschen Kämpfer belegten im Rücken- und Brustschwimmen sowie in der wertvollen 4 x 200-Meter-Staffel die ersten Plätze und waren auch im Springen nicht zu schlagen. Schwach waren dagegen die Kurstreckler und Wasserballer, womit gleichzeitig die Stellung des deutschen Schwimmports in ihrem Verhältnis zu erstem internationalem Wettbewerb bestens gekennzeichnet wird.

An Hand dieser Ergebnisse markiert Deutschland zwar in Europa an erster Stelle, doch wären die Aussichten im Augenblick für eine Austragung von Weltmeisterschaften nicht gerade die besten. Amerika, Australien und neuerdings auch Japan stellen zurzeit in der Mehrzahl der Wettbewerbe noch zahlreiche, den deutschen Schwimmern überlegene Klassenleute.

Kein Deutscher unterbietet beispielsweise zurzeit über 100 Meter die Einminuten-Grenze. Die genannten Völker besitzen dagegen aber eine ganze Reihe von Schwimmern, die dies regelmäßig tun. In den Kurstrecken läme also Deutschland mit einem Mann in die Entscheidung. Das Gleiche gilt dies regelmäßig tun. In den Kurstrecken läme Deutschland für die Kurstreckenstaffeln, in denen selbst europäische Länder, wie Schweden und Ungarn, in voller Belegung gefährlich werden können. Auf der mittleren und langen Strecke reichte es bestenfalls zu einigen guten Plätzen, so beachtlich unsere Schwimmer hier auch gegen europäische Gegner abschnitten. Deutschlands große Hoffnung bliebe auf alle Fälle Erich Rademacher im Brustschwimmen, wo er mit ersten Siegeshoffnungen an den Start gehen sollte. Dazu kämen noch begründete Aussichten im Springen, womit Deutschland sich vorerst jedenfalls zufrieden geben müßte.

Sehr rückständig sind wir noch im Wasserball, da Deutschland zurzeit keine in internationalem Sinne kampfkraftige Mannschaft zu stellen vermag.

So liegen die Dinge heute. Die Beurteilung nach manchem als reichlich trübselig erscheinend, ist es aber keinesfalls. Ein Blick in die Fachpresse und Refordateien der führenden schwimmportländer beweist dies klar. Trotzdem ist aber kein Grund vorhanden, die Aussichten Deutschlands für die Amsterdamer Olympiade 1928 ungünstig zu beurteilen.

Wie bereits eingangs erwähnt, steht der deutsche Schwimmport dank der gewaltigen Verbreiterung seiner Grundlage und der fürstlichen Schaffung eines riesigen Heeres hochveranlagter Jungherren vor einem schon in der allernächsten Zeit zu erwartenden allgemeinen Leistungsaufschwung.

Bereits bei den diesjährigen deutschen Meisterschaften in Düsseldorf ergab sich das erfreuliche Bild des scharf nachdringenden Nachwuchses, dem sich verschiedene erprobte Altmeister beugen mußten. Selbstverständlich muß hier schwere Arbeit geleistet werden, wenn in der kurzen noch zur Verfügung stehenden Zeit auf der kurzen, mittleren und langen Strecke ausstehende Olympiakämpfer herangebildet werden sollen. Die zielbewußte und ernste Arbeit des deutschen Schwimmverbandes bürgt aber dafür, daß schon bis zu diesem Zeitpunkt die notwendigen Vorkehrungen getroffen sind, die dem deutschen Schwimmport unter Anleitung der bei früheren Olympiaden gerade von den deutschen Schwimmern erzielten Erfolge auch diesmal Ehre und Ansehen bringen werden.

Der Touristenverein „Die Naturfreunde“ eröffnete sein diesjähriges Winterprogramm mit einem Vortrag des Herrn Dr. Klever aus Nürnberg über „Alpenhöhen im Wandel der Zeit“, der gestern abend im Vortragsaal des Neuen Museums stattfand. In einem geschichtlichen Rückblick zeigte der Vortragende, daß die Menschheit im Altertum keinen Sinn für die Gebirgshöhen hatte. Wohl wählte sie einzelne Berge als Kultstätten, und in den größten Felsgebilden sahen die Menschen damals Gestalten ihrer Einbildungskraft und ihrer mystischen Religionen. Erst kurz vor Christi Geburt wurden die Alpen durch den Übergang des Feldherrn Hannibal erschlossen. Die Gipfel jedoch blieben auch weiterhin unberührt. Im vierten und fünften Jahrhundert durchquerte man die Alpen auf Saumpfadern. Mit der Ausbreitung des Christentums wurde das eigentliche Alpengebiet durch die Anstellung von Klöstern, es sei an St. Bernhard und St. Gotthard erinnert, bekannt. Trotzdem waren die geographischen Kenntnisse über das Alpengebiet auch weiterhin gering. Im Jahre 1518 erfolgte

Hauptdrucker: H. Kellisch.
Verantwortlich für Politik und Handel: J. D. J. G. Sänther; für Unserhalt
Stadt- und Nachrichten und den übrigen Schriftstellern: G. Sänther; für die Anzeigen
Beilagen: B. Dornau, ähnlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag des C. Schellenberg'schen Hofbuchdruckers in Wiesbaden.

Rußland, Litauen und Polen.

Das litauische Wappen zeigt einen auf einem Ross dahinsprengenden Ritter. Böse Zungen behaupten, daß diese Wappenfigur in der letzten Zeit eine Änderung erfahren habe, da nämlich früher der Ritter so auf dem Pferde gesessen habe, als ob er das Pferd nicht ausreiten lassen wollte, was man wieder dahin auslegte, daß sich der Wappenritter zu dieser Haltung bewegen fühle, weil sonst sein Pferd sofort die Landesgrenzen überschreite. Es gibt auch ironische Menschen, die behaupten, daß in Litauen die Züge nur deshalb so langsam führen, um dem Reisenden zu zeigen, wie groß das Land ist. Daß solche Auslegungen allzu hart übertreiben, braucht nicht besonders betont zu werden. Litauen ist immerhin ein Land von etwas über 53 000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von etwas über 2 Millionen. Sicher ist allerdings, daß das Land in der sogenannten großen Politik eine bedeutendere Rolle spielt als manche Länder, die Litauen an Größe und Einwohnerzahl übertreffen. Auch vor dem Völkerbund ist Litauen wiederholt erschienen, denn sowohl die Memel-Frage wie auch das Wilna-Problem haben den Völkerbund eingehend beschäftigt, wenn auch gerade die Erledigung oder, richtiger gesagt, die Nichterledigung der Wilna-Frage nicht zu den Ruhmesblättern des Genfer Bundes gehört. Der polnische General Jeligowski hatte durch die Besetzung Wilnas sowie des anschließenden Geländes eine vollendete Tatsache geschaffen, die der Völkerbund rückgängig zu machen nicht in der Lage war. Wie sehr man auch in Kowno protestierte und wie sehr man auch über diesen Verrat zeterte, Wilna blieb in polnischer Hand, und der polnische Adler ist nicht gewillt, es aus seinen Fängen herauszulassen. In Litauen hat man auf das Wilna-Gebiet nicht verzichtet. Seit jenem Überfall Jeligowskis besteht zwischen den beiden Mächten der Kriegszustand, und die um Wilna geschaffene Demarkationslinie ist für den Verkehr, ist für den Handel und Wandel ein unübersteigbares Hindernis, wenn auch wohl an keiner Stelle Europas der Schmuggel derart blüht wie an dieser Stelle. Bemerkenswert ist dabei, daß an diesem Zustand niemand eine rechte Freude hat. Das Wilna-Gebiet leidet schwer durch die wirtschaftliche Absperrung,

Litauen selbst unter den Militärlasten, die Memeler Holzindustrie ist von ihrer Rohstoffbasis durch die Sperrung der Flößung auf der Memel abgeschnitten. In Lettland ist man, vor allem in Libau, schlecht auf den litauischen Nachbarn zu sprechen, da durch die Sperre bei Wilna die sogenannte Libau-Kowno-Bahn unbenutzbar ist und mithin dieser lettische Hafen sein russisches Hinterland entbehrt. Schließlich macht sich auch in Ostpreußen die Sperrung des Eisenbahnknotenpunkts Wilna fühlbar.

Es ist sehr begreiflich, wenn diejenigen Staaten, die Polen nicht gerade übermäßig freundlich eingestellt sind, ein besonderes Interesse an Litauen, dem Gegner Polens, nehmen. Das gilt vor allem für Moskau. Dort ist man niemals im unklaren darüber gewesen, daß durch Einwirkungen in Kowno die Bildung eines baltischen Staatenbunds unter polnischer Führung am leichtesten verhindert werden kann. Es ist bekannt, daß Polen die Schaffung eines solchen Bunds mit sehr großem Nachdruck betrieben hat. Früher konnte es auf französische Unterstützung zählen, als man in Paris noch von einer Barriere zwischen Rußland und Deutschland träumte. All diese Bemühungen mußten aber an dem litauisch-polnischen Gegensatz scheitern, wobei freilich noch hinzukam, daß man auch in den anderen baltischen Staaten Bedenken dagegen hatte, sich der polnischen Führung anzuvertrauen. Wenn jetzt der litauische Ministerpräsident Slezevicius in Moskau einen russisch-litauischen Neutralitätsvertrag unterzeichnet hat, so bedeutet das zweifellos zunächst einmal das Ende des polnischen Machttraums im Baltikum. Es stellt ferner eine Stärkung der russischen Position bei den kommenden Garantiepaktverhandlungen mit Estland, Lettland und Finnland dar, und es ist durchaus begreiflich, daß man in Riga nicht eben erbaud darüber war, daß es der litauische Ministerpräsident auf seiner Reise nach Moskau so eilig hatte, daß er, obwohl er über Riga fuhr, nicht einmal die Zeit fand, das lettische Außenministerium aufzusuchen.

Für Litauen liegt der Gewinn des Vertrages darin, daß Rußland die litauischen Ansprüche auf das Wilna-Gebiet anerkennt. Das mag zunächst nur ein theoretische Bedeutung haben, aber es bedeutet ohne Zweifel für Litauen eine sehr wesentliche Verbesserung seiner Stellung. Es erscheint also sehr begreiflich, daß man

in Warschau über diesen Vertrag alles andere als erbaud ist, daß die polnische Presse sehr kräftige Töne anschlägt und von einer Herausforderung der Sowjetunion spricht. Man wird sich sicherlich auch in Warschau sehr eifrig um den Nachweis bemühen, daß die Neutralitätsverpflichtungen, die Litauen in dem Vertrag für den Fall des Angriffs eines Dritten auf Rußland übernimmt, nicht mit den Verpflichtungen, die Litauen als Mitglied des Völkerbundes hat, in Übereinstimmung zu bringen sind, da es nach den Völkerbundsatzungen an einer etwaigen Völkerbundsaktion gegen Rußland teilnehmen muß. Mit anderen Worten, es wird wieder einmal zu einer Erörterung über den berühmten Paragraphen 16 der Völkerbundsatzung kommen, ein Thema, das schon von dem lettisch-polnischen und finnischen Vertreter bei der Septembertagung des Völkerbundes anguschnitten versucht wurde. Als sicher kann aber wohl angenommen werden, daß sich Polen mit den papiernen Protesten begnügen wird. Obwohl die litauische Regierung gerade jetzt in den europäischen Hauptstädten durch ein Memorandum auf neue polnische Klüftungen im Wilna-Gebiet hingewiesen hat, dürfte eine direkte Kriegsgefahr nicht bestehen. Die finanziellen Verhältnisse in allen in Frage kommenden Ländern nötigen zu friedlicher Haltung, und von den Großmächten wiederum hat keine ein Interesse daran, durch einen bewaffneten Konflikt um Wilna das ganze Ostproblem wieder in Fluß zu bringen. Eine grundsätzliche Umgestaltung der Verhältnisse im Osten bedeutet mithin der litauisch-russische Neutralitätsvertrag nicht. Man kann ihn auch nicht gut als ein Locarno des Nordostens bezeichnen, denn das Problem Wilna bleibt. Im besten Falle ist eine kleine Sicherung dadurch erreicht, daß Polen es sich nach diesem Vertrage doppelt überlegen dürfte, gegen Litauen vorzugehen. Auch das Sicherheitsproblem für die baltischen Staaten wird durch diesen Vertrag nicht gelöst, es bleibt vielmehr abzuwarten, inwieweit sich der Vertrag bei den in Aussicht stehenden Paktverhandlungen Lettlands, Estlands und Finnlands mit Moskau auswirken wird. In Deutschland dürfte man kaum Veranlassung haben, mit der jetzigen Entwicklung unzufrieden zu sein, um so weniger, als im Gegensatz zu Wilna Memel bei den litauisch-russischen Vereinbarungen nicht genannt wurde.



8:4711. Kölnisch Wasser - Seife

Mutterstolz!

Ein gesundes, gepflegtes Kind ist eine Augenweide. Umsichtig besorgt Frau Ingeborg selbst die Pflege ihres kleinen Sohnes. Helmut-Günther wird nur mit "4711" Kölnisch Wasser-Seife gebadet, die in ihrer gleichmäßigen Milde und

Feinheit der zarten Kinderhaut so überaus zuträglich ist. Der Anblick ihres prächtigen, von Gesundheit und Frische strahlenden Jungen erfüllt Frau Ingeborg täglich aufs neue mit glücklichem Mutterstolz.

Nur echt mit der ges. gesch. "4711" (Blau-Gold).

8:4711. Kopfwasch-Pulver

Wichtig bei der Kinderpflege ist die Reinigung des feinen, seidenweichen Kinderhaares. Das überaus milde "4711" Kopfwasch-Pulver schont die zarte Kopfhaut des Kindes und ermöglicht durch äußerste Reinlichkeit gesundes Wachstum des Haares.

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft von **Dotzheim** nach

Wiesbaden

Hellmundstr. 38, Ecke Hermannstraße.
verlege.

Kaufhaus Haendel

Beste Bezugsquelle für sämtl. Bedarfsartikel.
Gute und reelle Bedienung.

Eröffnung:

Freitag, den 8. Oktober 1926.



Seltene Angebot!

Zweite Sortierung einer 20-Pfg.-Zigarre
50 St. 6.50 Mk. 100 St. 12.50 Mk.
bei J. Rosenau, Wilhelmstraße 28.

Großer Schirm-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Artikels.

!! Keine Partieware !!

Beginn: Freitag, 10 Uhr vorm.

Jeder Schirm
Mk. 2.80, 3.90, 4.90 usw.

Paula Stern

Wellritzstraße 35.

Großer Teppich-Verkauf

Nur Qualitäts-Fabrikate allererster deutscher Firmen zu unseren bekannt billigen Preisen.

Strapazier-Teppiche

neue Jacquard-Muster

Größe ca. 200×300 . 29.50
" 160×230 . 19.50
" 130×200

13²⁵

Tapestry-Teppiche

reine Wolle, in Perser und mod. Zeichnungen

Größe ca. 250×350 . 78.—
" 200×300 . 52.—
" 160×230

34⁵⁰

Haargarn-Teppiche

hervorragend in Qualität, in den neuesten Zeichnungen

Größe ca. 200×300 . 63.—
" 160×230 . 39.75
" 130×200

27⁵⁰

Velour-Teppiche

gute dichte Qualitäten, in vielen Mustern vorrätig

Größe ca. 250×350 . 130.—
" 200×300 . 81.—
" 160×230

54⁷⁵

Tournay-Teppiche

bekannt gute deutsche Qualität

Größe ca. 250×350 198.—
" 200×300

145.-

Linoleum-Teppiche

geschnitten, in schönen Mustern

Größe ca. 200×300 . 21.—
" 200×250 . 17.25
" 150×200

10²⁵

Ein Posten Wollperser-Teppiche

mit Fransen, vorzügliche Perser-Kopien

Größe zirka 300×400 178.- zirka 250×350 132.- zirka 200×300 71.- zirka 150×230 56.- zirka 90×180 18⁵⁰

Läuferstoffe

Jute-Läufer, ca. 65 cm breit
haltbare Qualität . . . Meter 2.25, 1.25, 95⁵
Haargarn-Läufer, ca. 67 cm breit
solide im Gebrauch Meter 5.75, 3⁰⁵
Tapestry-Läufer, ca. 67 cm breit
in schönen Mustern Meter 7.25, 4⁵⁰

Bettvorlagen

Jute-Vorlage
in vielen Mustern 2.50, 1.65, 95⁵
Tapestry-Vorlage
in modernen u. Perser Zeichnungen . 4.75, 3⁷⁵
Plüsch-Vorlage
schwere Woll-Qualität 7.75, 6⁴⁵

Decken

Diwandecken
in reicher Auswahl, volle Größe . . 10.50, 8⁹⁵
Diwandecken, schwere Gobelin-Qualitäten
volle Größe 19.50, 14.75, 11⁷⁵
Diwandecken, schwere Woll-Moquette-
Qualitäten, volle Größe . . 65.—, 58.—, 32.—

Gobeline-Stoffe

für Bezüge, zirka 130 cm breit Meter 5.25, 3.45, 2⁹⁵

Wollfries

für Fenster-Mäntel, zirka 130 cm breit Meter 8.05, 5⁹⁵

Beachten Sie unser großes Spezial-Fenster!

BORMASS

Sie finden alle Sorten See- und Fluß-



Fischkonserven, Marinaden, Räucherfische.
Seringe alle Tage in nur
erstklassiger Qualität
zum billigsten Tagespreis
im altbekannten Spezialgeschäft
Fischhaus

Johann Wolter

Fischhalle Ellenbogengasse 12
Gegründet 1885 Anruf 7453

Morgen Freitag:

Sehr vorteilhafte Angebote!

Bestellungen frühzeitig annehmen.
Prompter Versand nach auswärts.

Mit Vorliebe
trinken Feinschmecker

Göttel's Kaffee

Ein jeder soll sich von der
Güte und Preiswürdigkeit
überzeugen.

Mk. 2.60, 3.20, 3.60, 4.00,
4.20 und 4.40 per Pfund.
Stets frisch geröstet in eigener Groß-
Rösterei.

— Auf Wunsch gemahlen. —

Reinhard Göttel

Michelsberg 23, Ecke Schwalbacher Str.

Herren-Sohlen . . . 2.90 Mk.
Damen-Sohlen . . . 1.90 "

Reif und Reparaturen.
Schuhmacher-
meister Joh. Mous, Rarifiz. S. a. b. Rheinfr.
Telephon 4166.

Neu-Eröffnung

meines

Zweiggeschäftes Moritzstraße 66.

Empfehle

stets frisch gerösteten

Qualitäts-Kaffee

in bekannter Güte u. Preislagen von Mk. 2.80 bis Mk. 4.40 pr. Pfd.
aus eigener modernster Kaffee-Rösterei.

Heinrich Krück

Hauptgeschäft Michelsberg 15, Ecke Coulinstraße. Tel. 3649.
Zweiggeschäft Moritzstraße 66. Tel. 7503.
Lieferung frei Haus.

Adolf Harth

Frisch von der See:

Cabliau ohne
Kopf

im ganzen Fisch 27⁸
per Pfund

im Auschnitt 30⁸
per Pfund

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Möbelfürer!

Jeder Möbelauf bei mir ist für Sie ein
Gelegenheitskauf,
denn ich verkaufe zu wirklich außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Kompl. Eich.-Schlafzimmer
mit 3tür. Spiegelschrank u. weiß. Marmor,
Mk. 600.—.

Kompl. Küche, vollk. Kiefer, nat.-las.,
Mk. 250.—.

Kompl. Speisezimmer, ich.-gebeizt,
Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Leberstühle,
Mk. 585.—.

Möbel-Schmitt, Friedrichstr. 34
am Durchgang nach dem Eisenplatz.
14 Schaufenster! 3 Etagen!

Eilboten-Ges. „Blitz“ Rote Radler

nur Schwalbacher Str. 48
besorgen alles gewissenhaft, schnell und billig
Telephon 2574 u. 2775. Durchgehend geöffnet
Gegründet 1909.

In 5 Minuten sparen Sie Geld!

Handarbeiten

in vorgezeichnet und fertig, in allen Arten
Ueberhandtücher von 95 S an
Wandschoner von 95 S an
Nachtischdecken von 45 S an
Waschtischgarnituren, 5teil., von 90 S an
Tablets 20 S
Decken, in allen Arten von 90 S an
Kissen, schöne Muster 95 S

Vorzeichnungen

sämtlicher Handarbeiten
werden billig u. sofort ausgeführt.

Wäschegeschäft Max Gerlitz
(Ecke Rathausstraße) 1 Marktplatz!

Redner, Sprecher und Schwäger.

Von Ernst v. Wolzogen.

Von allen Gaben, mit denen ein gütiger Gott ein Menschenkind ausstatten kann, sind nur wenige für sein Vortragskommen in der Welt so wichtig wie die Rednergabe. Das geschriebene Wort des dichterischen Gestalters, des tiefen Denkers verbleibt ebenso wie die Kunst des großen Schauspielers vor dem klüchtigen Hauch aus dem Munde des glänzenden Redners. Denn der Rime sagt schließlich nur auf, was der Dichter ihm vorgeschrieben hat; man empfindet die tiefe Ergrübelung oder auch die beständige Heiterkeit, in die er uns versetzt hat, hinterher leicht als eine Täuschung, gegen die sich der überlegene Verstand gern wehrt. Und die stille Lesung eines Buches vermag nur auf sehr wenige und nur solche Menschen einen gleich starken oder gar noch stärkeren Eindruck als das Anhören eines hinterhaltenden Redners zu machen, die instand sind, sich den Tonfall des gesprochenen Wortes mit allen An- und Abwühlungen, Beiseitigungen und Verzögerungen sowie den dazu gehörigen Gebärden deutlich zu vergegenwärtigen. Das Buch vermag allerdings nachhaltiger zu wirken, weil man es immer wieder lesen und dadurch viel tiefer in seinen Inhalt eindringen und sich denselben dauernd zu eigen machen kann. Aber die überwältigende Augenblickswirkung der klüchtigen vorübergehenden Beredsamkeit eines hervorragenden Redners vermag es doch kaum je zu erreichen.

Einen Redner nenne ich im Gegensatz zu einem Sprecher denjenigen, der vor der Öffentlichkeit in freier Rede und in freier Rede seine Gedanken zu entwickeln weiß. Ohne eine angeborene, starke Begabung ist die höhere Redekunst nicht zu erlernen. Was die seit alters her vorhandenen Lehrgänge der Beredsamkeit zu leisten vermögen, ist lediglich Diktatur. Man kann einem nicht ganz unbegabten Menschen die Technik des Sprechens, die Behandlung seines Organes, die Beherrschung seiner Gesichtszüge wie seiner Körperbewegungen wohl beibringen, aber für den Mangel an selbständigen Gedanken und sprachschöpferischer Eigenart kann ein sehr schwacher Erfolg geben durch das Einrichten als wirksam erprobter Redewendungen, wirkungsfähiger Schlagworte, nie verlassender, schmetternder Schlussphrasen. Auch der geborene Redner wird nur in seltenen Fällen einer methodischen Schulung seiner Stimme und seiner Vortragskunst durch einen Schauspieler entraten können, und die Scheu vor der Öffentlichkeit, das Lampenfieber, wird er ebenso wie der Bühnenkünstler nur durch Übung und Gewöhnung allmählich überwinden. Die Hauptfrage aber, der sprudelnde Gedankenquell, die schlafwandlerische Sicherheit der sprachlichen Gestaltung muß ihm verbleiben. Der öffentliche Redner ist ein Massenführer, er ist ein Hypnotiseur, der nicht nur über die Herzen, sondern auch über den Willen und das Gemüt seiner Zuhörer nach Willkür gebietet. Es ist oft geradezu beschämend, wie leicht eine Zuhörerschaft dem Redner seinen Erfolg macht. In jedem Publikum, sogar in einem höchst gebildeten, gibt es eine große Anzahl kindlich empfänglicher Menschen (nicht nur Frauen!), die unfehlbar auf jede Steigerung des Stimmumfangs, auf jede leidenschaftliche Unterbrechung, auf jede laienhaft schwingende Armbewegung hereinfallen. (Also, muß ich sagen, auf jedes crescendo, accelerando, forzato u. dgl.) Und es wird auch wohl schon jeder an sich die Wahrnehmung gemacht haben, wie sehr das Benehmen solcher leicht mitgerissenen Zuhörer ihre Umgebung beeinflusst. Mit gutem Grunde schlägt der Kanakstredner einen anderen Ton an wie der Kathederredner und dieser wieder als der Volksredner. Wenn der Prediger statt des ruhig im Andante dahinklingenden, gedämpften und kaltsinnigen Tones mit dem heißen Atem des politischen Agitators reden wollte, so würde selbst die Ehrfurcht vor der geweihten Stätte jene leicht entzündlichen Gemüter kaum verhindern, in Handclatschen und Beifallsrufe auszubrechen. Der geborene und erprobte Redner weiß ebenso gut wie der Schauspieler, daß das weiche Vibrato einer schön geadelten Männerstimme unfehlbar auf die Tränendrüsen wirkt, daß eine harte, verhaarte, bellende Tongebung zu Haß und Entrüstung aufkocht, eine allmählich der Höhe ausgetriebene Kraftentfaltung der Stimmmitel mit Verlangsamung des Tempos, mit emporgerichtetem Blick, aufgeredeter Gestalt und weitgeschwungenen, langsamen Armbewegungen auch die Seelen der Zuhörer mitreißt und mit Sicherheit begeisterter Beifall auslöst.

Die Leidenschaft der Wirkung ist schon manchem geborenen Redner zum Verhängnis geworden, indem sie ihn nicht nur zu bequemer Wiederholung beifallsicherer Wortprägung und schauspielerischer Trübs verführte, sondern auch durch Überfütterung seiner Eitelkeit seinen Persönlichkeitswert herabmindernde. Schauspieler und Redner sind von jeder die eitelsten Menschen gewesen. Um so höher sind jene genialen Redner einzuschätzen, die ihre ganze Kraft dem Dienste einer

großen edlen Aufgabe weihen, die in jeder Rede ihre volle Persönlichkeit einbringen und die schließlich nur reden, wenn sie etwas Bedeutungsvolles zu sagen haben. Es gibt aber auch Rednerautomaten, die ohne Befinnen loslegen können, sobald man ein Zeugnisschild hineinwirft, d. h. sobald ein größeres Publikum und ein äußerer Anlaß vorhanden sind.

Mit dieser Bemerkung kommen wir auf die Sprecher. Das sind die lediglich Sprachgewandten, die geschwinden Intelligenzen. Diese Leute, schon sehr viel häufiger als die großen Redner, sind die Lieblinge der Gesellschaft. Heilige Überzeugungen, Tiefe und Schwung der Gedanken, Eigenart des Ausdrucks verlangt man von ihnen nicht. Mit Wit, Schlagfertigkeit und einiger Anmut bestreiten sie alles, was man von ihnen erwarten darf. Sie sind angenehme Unterhalter, für bescheidene Ansprüche durchaus geeignete Fest- und Tafelredner und überall gern gegebene Gäste. Vor der größeren Öffentlichkeit versagen sie meist; an der Aufgabe, in einem wohlbedachten Vortrag und in künstlerischer Sprachform aus eigenem Gedankenvorrat zu schöpfen, scheitern sie. Dagegen vermögen sie auch dann geschickt und geschäftig zu reden, wenn sie eigentlich nichts zu sagen haben. Die guten Sprecher sind häufig gänzlich unzulängliche Schreiber. Eine besonders wunderliche, zumal in den „feuchten Ländern“ nicht seltene Spezies bilden die Menschen, die erst durch reichlichen Alkohol, aufhauen ihren Geist und ihre Zunge in Bewegung zu setzen wissen. Im nüchternen Zustande sind solche blendenden Feuerwerker der Beredsamkeit oft ganz unbedeutende Gefellen, langweilige Stammler und Einsilber.

Im Gegensatz zum Redner als einer der erfreulichsten Blüten schöner Menschenmenschlichkeit und zum Sprecher als eines wohl zu leidenden Gefellen ist der Schwäger der Schwärmer aller einigermaßen geschmack- und anspruchsvollen Menschen. Der Schwäger redet nicht, um seinen Gedanken Ausdruck zu geben, noch um einer Sache zu dienen, noch um die Gesellschaft zu unterhalten, sondern nur, um sich selber zu hören, andern seine Gegenwart spürbar aufzudrängen. Er ist der unheimliche Jäger. Die Häufigkeit und das Tempo seiner Wortzerzeugung sind oft erstaunlich. Ohne Vorbedacht zieht er seine Schleihe — und sofort setzt sich die Blaspermaschine in Bewegung. Wasser ist immer genügend vorhanden! Sein Gehirn vermag alles: die erworbene Schulbildung, die Nachfolge seiner Vorfahren, die Erinnerung an das, was er von Selbstkritikern gehört und sogar das, was er in hoffnungslosen Stunden vielleicht selber gedacht und empfunden hat. Was zumal das weibliche Geschlecht an Schwägergewandtheit liebt, übersteigt oft alles männliche Fassungsvermögen. Ein englischer Arzt hat vor kurzem einen wissenschaftlichen Beweis dafür zu erbringen versucht, daß das Schwärmen zur Regulierung der normalen Tätigkeit der weiblichen Unterleibsorgane nötig sei. Vielleicht hat der Mann recht. Denn es scheint wirklich Frauen zu geben, die krank werden, wenn sie gezwungen sind, den Mund zu halten. Diese fürchterliche Jungensgewandtheit ist die stärkste Waffe des Geschlechts. Es gibt Frauen genug, die Freundschaften und Ehen auseinander- und Menschen absichtlich oder unabsichtlich totzuschweigen vermögen. Die dauerhafte Wiederholung derselben Erzählung im Laufe weniger Stunden ermüdet die Schwägerin ebenso wenig wie der tausendfache Gebrauch derselben Redewendung. Zuhörer kann sie schlecht oder gar nicht; dafür verlangt sie aber auch nicht, daß man ihr zuhört. Sie ist zufrieden, wenn sie sich selber hört, und die Unermüdlichkeit ihres Atems, ihrer Mundwerkzeuge bedeutet ihr einen intensiven Lebensgenuss. Ihr Geschwätz hilft ihr im praktischen Leben oft noch besser vorwärts als dem gewandten Sprecher und sogar dem begnadeten Redner keine Begabung — einfach weil der Mann, bei dem sie etwas durchsetzen will, zehnmal lieber nachgibt, als sich in einen ausichtslosen Kampf mit den Flügel der Blasperwindmühle einzulassen. Vor der Schwägerin gibt es nur die einzige Rettung durch schlüssige Flucht. Einem Menschen ertötet die Schwägerin nur, wenn sie jung und hübsch ist und einigen Witz mit toller Anmut verbindet. Wollte unermüdlich dagegen ist der schwachste Mann — weil er eben kein rechter Mann mehr ist. Der Mann soll zur Sache denken und zur Sache sprechen. Er soll überzeugen wollen und sich selber überzeugen lassen. Deshalb muß er auch zuhören und schweigen können. Es gibt freilich auch unter den Schwägern Blinder, die dem schlechten Menschenkenner und ungeübten Ohr einen guten Sprecher oder gar Redner vorzuziehen vermögen. Aber sie sind leicht entlarvt. Man merke nur darauf, wie oft sie das Wortlein „ich“ gebrauchen und wie sie sich in der Wechselrede verhalten. Wenn sie Einwände nicht sachlich begegnen und den Widerspruch nicht ausreden lassen, dann sind sie bloße Schwäger. Der Schwäger in der Familie ist lästig wie die Stubenfliege, der Schwäger in der Gesellschaft langweilig und macht nervös, der Schwäger in der Öffentlichkeit, zumal im Parlament, ist ein Schädling für Volk und Vaterland. Der richtige Schwäger ist nur durch den Sach-

bedarf zu erledigen. Von Gehebes wegen ist ihm leider nicht beizukommen. Oder doch? — Wie wäre es mit einem Zuhör zu dem Paragrafen des Strafgesetzbuches über den Totschlag? „Wer einen Schwäger unschädlich macht, ist dem Verfolger lästigen Angezigers gleichzuachten und daher öffentlich zu be-löbigen.“

Julius Grab in Verona.

Eine Ehrenrettung von Willi Dünwald.

Der Baedeker, warnte, und Riensel, der Baedeker für Aufzählungen, verbot förmlich hinzugeben. Weil ich aber bislang in Erfahrung brachte, daß ein gewisser Angehöriger aus Reisen sich reichlich lohnte, trieb es mich. Es war auch gar nicht so weit, wie ein Freund mit beigebrachten, um sich zu entschuldigen, diesen Besuch unterlassen zu haben. In kaum einer Viertelstunde war ich von dem Piazza Vittorio Emanuele an Ort und Stelle, ohne vor Eifer bingerannt zu sein, woran mich die mittägliche Glut der Sonne hinderte hätte. Freilich, der Weg war öde, denn er ging eine Zeitlang an der alten Stadtmauer vorbei, die ich mir gern hätte gefallen lassen, wenn sie nicht als Kaserne, die ich niemals liebte, gedient hätte. Als ich dann durch ein Tor die Altstadt verlassen hatte, tat ich mir keineswegs die sonnenbeschulste Weite auf, in der Verona wie gedichtet aus Luft und Licht gelegen ist. Die Trostlosigkeit einer nicht mal durch Schmutz poetisch gemachten Vorstadthäusergruppe umging mich. Das entsprach meiner Vorstellung von der Umgebung von Julius Grab nicht, und so frag ich bald zweifelnd, ob ich irre gegangen sei. Nein, ich stand sogar an Ort und Stelle. An einer durchaus sachlich gehaltenen, geglätteten Mauer, ganz ohne die Ehrwürdigkeit des Alters, machte ich eine Schelle ziehen, um eingelassen zu werden in eine kleine Paradenstraße aus Stein. Gelandet war ich auf dem unmauerten Pferdemarkt, und mir war sehr zum Umkehren zu Rute. Nur um nicht vergebens herausgeilart zu sein, folgte ich der Salieherin über den Hof, vorbei an mancher Steinbarade. Nichts anderes als eine solche schloß sie auch endlich auf, so daß mir auch der letzte Hoffnungsstrahl erlosch. Aber nur ein kurzer Flur und eine Bleigasse rechts, und ich stand betreten da. Wie hingezogen lag an einer alten Kapelle ein romanischer Baldachin von zierlichem Verhältnis, ein kleines, aber köstliches Teil alter Baukunst, an der Italien so reich ist. Und inmitten dieses kleinen offenen Raumes, ihn fast ganz einnehmend und nur einem Umgang Platz lassend, stand ein alter Steinartophag, in dem Julius Grabhügel ruhte. Die Grabstätte war von tausend und aber tausenden Besuchern. Seitlich betritt man die Grabstätte und tritt man gegenüber heraus, befindet man sich in einem kleinen Gäßchen, in dem eine Quelle sprudelt und eine Büste von Shakespeare steht.

Warum nur die Reiseführer sich ereifern. Sie sind eben so sehr auf die Geschichte aus, daß sie diesen stimmungsvollen Ort, der erst im Jahre 1889 zu den andern Sebenswürdigkeiten Veronas kam, nicht gelten lassen können. Es ist ihnen nicht bewiesen, daß es sich hier wirklich um Julius Grab handelt. Aber warum soll nicht die arme Julia, die Shakespeare nach der Kasse eines italienischen Dichters kennen lernte, in dem Kloster begraben worden sein, das einst an Stelle des jetzigen Pferdemarktes stand? Das kann wahr sein, ohne daß es bewiesen ist oder je zu beweisen sein wird. Aber sei der Ort auch immerhin legendär (frei erfunden vom Geschäftssinn einer Fremdenindustrie ist er wohl kaum, denn dann hätte man ihn nicht in eine abschreckende nächtliche Umgebung ohne alle Poetik gelegt), ist nicht mancher angeblich von der Geschichte geweihter Boden noch weniger als legendär? Und wozu denn überhaupt so Wirklichkeitsfanatismus? An uns liegt es doch, den Dingen Inhalt zu geben, so sie nur Gefäß sind, so sie nur Eignung haben, unser Empfinden aufzuliegen. Jenseits von Wirklichkeit und Legende, Wahrheit oder Betrug lag ich in diesem Grabmal ein Symbol aufgerichtet, und als ich mich dem schönen Brauch anschloß und meine Karte in den Sarkophag legte, da salutierte ich der geheimnisvollen Macht, die beglückt oder verdirbt, manchmal auch beides zugleich, wie es an Julia geschehen sein soll. Wer aber auch immer in diesem Sarkophag vermodert sein mag, möge es, wenn nicht Julia, eine Francesca oder Vittoria gewesen sein, ausgeliefert war auch dieser Körper dieser Gewalt, da er noch atmete und sich sehte. Gern hätte ich ihm, wäre er noch anwesend gewesen, vermeldet, daß, seitdem er seine Formen wandelte, dem Menschen immer noch als Lust und Schmerz das gleiche widerfährt.

Wir hatten Gelegenheit

große Posten Schuhwaren in ersten Fabriken günstig zu erwerben! Wie immer, soll unser Vorteil im Einkauf auch Ihr Vorteil sein. Beachten Sie nachstehende Angebote! Kommen Sie schnell!

Nur einige Beispiele:

Damen-Spangenschuhe braun, bestes Boxkalf, m. hübscher Lackverzierungen und pa. Qualität,	7. 95	Damen-Spangenschuhe braun, echt Chevreau, mit und ohne Louis XV.-Absatz . . . 9 75,	8. 50
Damen-Lack-Spangenschuhe ganz hervorragend gute Ausführung, mit Louis XV. und amerik. Absatz sehr hübsche Modelle . . . 14. 60,	12. 50	Herren-Lack-Halbschuhe allerneueste Formen u. vorzüglicher Ausführung	12. 50

Wir machen nochmals besonders darauf aufmerksam, daß es sich in unserem Angebot nur um beste Qualitätsware handelt.

Hirsch & Co.

Langgasse 37 Friedrichstraße 18



S. Gurle jr.,
Elstville Straße 8, Van

Zum Anstrich!

Sämtliche Farben, Lacke, Lackfarben, Emaillelacke, Öl- u. Rostschutzfarben, Maler-Bedarfsartikel in anerkannt bester Qualität.



ATELIER BLAUERT

Lack-, Farben- u. Kittfabrik

August Rörig u. Co. Wiesbaden

Marktstr. 6 * Gegr. 1895 * Tel. 2 500
Größtes u. ältestes Geschäft am Platze.

1324

BUCH  EINBÄNDE

geschmackvoll und preiswert

L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
WIESBADENER TAGBLATT

Die Befuhr des für die städtischen Weinberge — Langelsweiberg und Neroberg — erforderlichen Dinges aus dem Schlachthof soll vergeben werden. Schriftliche Angebote mit Preis pro Zentner für jeden Weinberg getrennt, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei der unterzeichneten Verwaltung bis Montag, den 11. Oktober d. J., mittags 12 Uhr, abzugeben.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1926.

Der Magistrat

Verwalt. für Landwirtschaft, Weinberge u. Forsten.

Prima Kochbirnen

der Pfund 5 St.
10 Pfund 45 St.
Zentner 4 Mk.
Sans Brod,
33 Adlerstraße 33.

Für die Modistin

Hutsamte
Hutbänder
Hutgraffen
Sparterieplatten
Hutformen

1604

finden Sie in großer Auswahl preiswert

Gerstel & Israel

Langgasse 19.



Alpina

DAS KENNWORT GUTER UHREN

Rich. Brankmann

Kirchgasse 25

Chr. Nöll

Langgasse 16

Alleinverkaufsstellen

der Alpina Uhren

Eigene Reparatur-Werkstätten.

1651

Waffgarnituren

eisenbein, Steilig . . . 2.80
bunt, Steilig . . . 4.20
gold, Steilig . . . 5.20
Rannen, eisenbein . . . 1.00
Zeller, tief und flach . . . 0.12
Zellen . . . 0.10
Nachtöpfe . . . 0.65
Sag. Hüßeln 1.20, 0.85
Teelervise, Steilig . . . 3.80

Porz.-Kaffeeservice

Steilig, groß . . . 4.95

Julius Mollath

Schulberg 2 1484

Großer Fisch-Verkauf!

Gute Fänge! Prima Qualitäten! Billige Preise!



Hauptgeschäft Grabenstr. 16, Tel. 8361 u. 8362

Zweiggeschäft Wörthstraße 24, Telephon 7591.

Neu eröffnet: Moritzstraße 23, Telephon 7590

Heute besonders preiswert:

Frische grüne Heringe Pfund 30 S

Bratscheilische 30 S Merlans 40 S

Goldbarsch o. Kopf 40 S Bratschollen Pfd 50 S

W. M. Schellfische o. Kopf, 2-4 Pfdg. } 45 S

W. M. Cabliau o. Kopf, 2-5 Pfdg. }

la fetten Cabliau 1/2 Fisch ohne 60 S Ausschnitt 80 S

Kopf . . . Pfd. ohne Abfall

la großer Schellfisch " 70 S " 90 S

Feinste Angelschellfische i. all. Größ., Pfd. 80 S

ff. Seehecht ohne Gräten, im Ausschnitt, Pfd. 1.20

la großer Heilbutt im Ausschnitt, Pfund 1.60

Nordsee-

ff. Rheinsalm und rotfl. Kanadalachs i. Ausschnitt.

Steinbutt, Seezungen, Limandes, Rotzungen

usw. billigst. Lebendfrische Hechte, Zander,

Blaufelchen, Lachsforellen.

Lebende Karpfen, Schleien, Forellen.

Täglich frisch aus dem Rauch:

Kieler Bücklinge, Flundern, Seelachs, Goldbarsch,

Schellfische, ff. Rauchsal u. Rauchlachs i. Aufschn.

ff. Heringssalat mit Mayonnaise täglich frisch.

Neue marin Heringe in Milchnersauce Stck. 10 Pfg.

In den Bratereien Wagemannstr. 17

Moritzstraße 23

heiß aus der Pfanne Fischkoteletts Pfd. 70 S

Portion mit Mayonnaise-Salat oder Pommes frites 50 S

ANLAGEN:
BIEBRICH
WESTBAHNHOFS-
FELD 9

E.G.M.B.H. SITZ WIESBADEN

Sonder-Angebot für die Verbraucher - Werbewoche.

Ia Schellfische per Pfd. Mk. 0.22

Ia Cabliau per Pfd. Mk. 0.18

Ia Rollmöpse 1/2-Liter-Dose Mk. 0.75

Ia Bratheringe 1/2-Liter-Dose Mk. 0.75

Ia Bismarckheringe 1/2-Ltr.-Dos. Mk. 0.75

Ia Oelsardinen 2 Dosen Mk. 0.75

Ia holländ. Heringe . . per Stück Mk. 0.08

Ia Sauerkraut per Pfd. Mk. 0.12

Ia Plockwurst per Pfd. Mk. 1.50

Ia Schweizerkäse . . . per Pfd. Mk. 1.40

Ia Edamerkäse per Pfd. Mk. 0.72

Milchschokolade Rhein-Main 100-Gr.-Tafeln Mk. 0.32

Ia Bonbons per Pfd. Mk. 0.80

Mehl

Ia Blütenmehl 00 per Pfd. Mk. 0.26

Ia Weizenmehl Spezial 0 per Pfd. Mk. 0.24

Ia Weizenmehl 5-Pfd.-Beutel Mk. 1.35

Grieß

Pa. Hartweizengrieß grob, p. Pfd. Mk. 0.32

Pa. Hartweizengrieß fein, p. Pfd. Mk. 0.32

Pa. Hartweizengrieß mittel, p. Pfd. Mk. 0.32

Pa. Weichweizengrieß per Pfd. Mk. 0.30

Gepag.-Haferflocken Ia Qualität 1/2-Pfd.-Pak. Mk. 0.38

Reis

Ia Java-Reis per Pfd. Mk. 0.36

Ia Patna-Reis per Pfd. Mk. 0.34

Ia Burma-Reis per Pfd. Mk. 0.23

Ia Bruch-Reis per Pfd. Mk. 0.18

Der Erfolg unserer Werbewoche

zeigt in den 3 ersten Tagen eine Umsatzsteigerung von 50—100% in einzelnen Verkaufsstellen und einen Mitgliederzuwachs von über 1300 Familien. Auf diesem Wege weiter! Jedes Mitglied muß ein neues werben, um den Einfluß der Genossenschaft immer mehr zu stärken.

Verkauf nur an Mitglieder!

Bitte Ausweis mitbringen!

Während der Verbraucher-Werbewoche Beitritt kostenlos.

Listen zum Einzeichnen liegen in den Filialen auf.

V300

Tägl. Anfang 4, 6¼, 8½.
Sonntag 3 Uhr.

Kammer- Lichtspiele.

Morgen 4 Uhr Premiere im
Paulinenschlößchen
des großen Königs-Films
ZOPF UND SCHWERT



Aus den Rheinsberger Jugendtagen des
alten Fritz
und der Prinzessin
Wilhelmine.

Regie: Viktor Janson.

König Friedrich Wilhelm I . . . Albert Steinhilber
Kronprinz Friedrich Walter Janssen
Erzprinz von Preußen Wilhelm Dieterle
von Sonnfeld Hanny Weiss
Graf Seckendorf Julius Falkenstein

Prinzessin Wilhelmine:
Mady Christians.

Erstklassiges Belprogramm.

Musikalische Leitung
des 3 fach verstärkten Orchesters: Herr J. Rath.

Um bei diesem deutschen Spitzenfilm dem Andrang
gerecht zu werden, haben wir uns entschlossen, dem
verehrten Publikum diesen Film im Paulinen-
schlößchen vorzuführen. Unser Theater (Kammer-
Lichtspiele) bleibt 7 Tage geschlossen.

Die Direktion: Eb. Weegmann.

Eintrittspreise: 1.—, 1.50, 2.— Mark, Kinder 75 Pf.

Vorverkauf für die Premiere: Freitag vormittag
von 11 bis 12½ an der Kasse d. Kammer-
Lichtspiele.

Tägl. Anfang 4, 6¼, 8½,
Sonntag 3 Uhr.

Staats-Theater

Großes Haus.

Freitag, 8. Oktober.

Vorstellung: Gesamtbesetzung
Der Philosoph von
Sans-Souci

Am Freitag in 4 Akten von
Helen Schütz zu Berlin u.
Walter Schütz
Einleitung: Friedrich Schütz
Einleitung: Friedrich Schütz
Einleitung: Friedrich Schütz

1. und 2. Akt:
Marquise v. Pompadour
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just

3. und 4. Akt:
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just

5. Akt:
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just

6. Akt:
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just
Herr v. Saint-Just

Rothbrunnen-Konzerte

Freitag, 8. Oktober.

Vormittag 11 Uhr:

Früh-Konzert

am Rothbrunnen.

Angeführt von dem

Städt. Orchester Haus Götze

Leitung: Hans Götze

1. Ouvertüre zur Oper „Der

Kauf von Bagdad“ von A.

Boieldieu

2. J. S. Bach, Walzer von

Joh. Strauß

3. „Lied aus der Oper „Der

Malazur“ von Leo-Cavallo

4. Volkslied aus der Oper

„Der Evangelist“ von

W. Kienast

5. Marsch

6. Marsch

7. Marsch

8. Marsch

9. Marsch

10. Marsch

11. Marsch

12. Marsch

13. Marsch

14. Marsch

15. Marsch

16. Marsch

17. Marsch

18. Marsch

19. Marsch

20. Marsch

21. Marsch

22. Marsch

23. Marsch

24. Marsch

25. Marsch

26. Marsch

27. Marsch

28. Marsch

29. Marsch

30. Marsch

31. Marsch

32. Marsch

33. Marsch

34. Marsch

35. Marsch

36. Marsch

37. Marsch

38. Marsch

39. Marsch

40. Marsch

41. Marsch

42. Marsch

43. Marsch

44. Marsch

45. Marsch

46. Marsch

47. Marsch

48. Marsch

49. Marsch

50. Marsch

51. Marsch

52. Marsch

53. Marsch

54. Marsch

55. Marsch

56. Marsch

57. Marsch

58. Marsch

59. Marsch

60. Marsch

61. Marsch

62. Marsch

63. Marsch

64. Marsch

65. Marsch

66. Marsch

67. Marsch

68. Marsch

69. Marsch

70. Marsch

71. Marsch

72. Marsch

73. Marsch

74. Marsch

75. Marsch

76. Marsch

77. Marsch

78. Marsch

79. Marsch

80. Marsch

81. Marsch

82. Marsch

83. Marsch

84. Marsch

85. Marsch

86. Marsch

87. Marsch

88. Marsch

89. Marsch

90. Marsch

91. Marsch

92. Marsch

93. Marsch

94. Marsch

95. Marsch

96. Marsch

97. Marsch

98. Marsch

99. Marsch

100. Marsch

101. Marsch

102. Marsch

103. Marsch

104. Marsch

105. Marsch

106. Marsch

107. Marsch

108. Marsch

109. Marsch

110. Marsch

111. Marsch

112. Marsch

113. Marsch

114. Marsch

115. Marsch

116. Marsch

117. Marsch

118. Marsch

119. Marsch

120. Marsch

121. Marsch

122. Marsch

123. Marsch

124. Marsch

125. Marsch

126. Marsch

127. Marsch

128. Marsch

129. Marsch

130. Marsch

131. Marsch

132. Marsch

133. Marsch

134. Marsch

135. Marsch

136. Marsch

137. Marsch

138. Marsch

139. Marsch

140. Marsch

141. Marsch

142. Marsch

143. Marsch

144. Marsch

145. Marsch

146. Marsch

147. Marsch

148. Marsch

149. Marsch

150. Marsch

151. Marsch

152. Marsch

153. Marsch

154. Marsch

155. Marsch

156. Marsch

157. Marsch

158. Marsch

159. Marsch

160. Marsch

161. Marsch

162. Marsch

163. Marsch

164. Marsch

165. Marsch

166. Marsch

167. Marsch

168. Marsch

169. Marsch

170. Marsch

171. Marsch

172. Marsch

173. Marsch

174. Marsch

175. Marsch

176. Marsch

177. Marsch

178. Marsch

179. Marsch

180. Marsch

181. Marsch

182. Marsch

183. Marsch

184. Marsch

185. Marsch

186. Marsch

187. Marsch

188. Marsch

189. Marsch

190. Marsch

191. Marsch

192. Marsch

193. Marsch

194. Marsch

195. Marsch

196. Marsch

197. Marsch

198. Marsch

199. Marsch

200. Marsch

201. Marsch

202. Marsch

203. Marsch

204. Marsch

205. Marsch

206. Marsch

207. Marsch

208. Marsch

209. Marsch

210. Marsch

211. Marsch

212. Marsch

213. Marsch

214. Marsch

215. Marsch

216. Marsch

217. Marsch

218. Marsch

219. Marsch

220. Marsch

221. Marsch

222. Marsch

223. Marsch

224. Marsch

225. Marsch

226. Marsch

227. Marsch

228. Marsch

Neues aus aller Welt.

Strassenbahnunfall in Essen. Aus Essen wird uns berichtet: Am Mittwochvormittag stieß ein Strassenbahnwagen mit einem Benzolankwagen zusammen. Dabei wurde die vordere Plattform des Strassenbahnwagens vollständig eingedrückt und die Fenster Scheiben zertrümmert. Ein Fahrgast wurde getötet, 5 erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Raubmord. Aus Wobbsdorf wird uns berichtet: Am Mittwoch früh wurde die Gastwirtin Frau Lud durch einen unbekannten Mann in mittleren Jahren niedergeschossen und um mehrere hundert Mark beraubt. Der Täter ist auf einem Fahrrad entflohen. Landespolizei und Reichspolizei ist auf der Verfolgung des Raubmörders. — Der Raubmörder, der am Mittwochvormittag in Wobbsdorf die Frau eines Gastwirts getötet hat, erschoss sich selbst, als er am Nachmittag durch die Polizei gestellt wurde. Es handelt sich um einen 22-jährigen Arbeiter, der, wie sich jetzt herausstellt, am Sonntag aus unbekannter Ursache in seinem Heimatort ein junges Pärchen zusammen geschossen hatte, das jetzt im Bernburger Krankenhaus im Sterben liegt.

Schwerer Baufall. Nach einer Meldung aus Augsburg stürzte bei dem Bau eines Hauses in Stefansrieden die Giebelmauer ein, wobei zwei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt wurden.

Der Typhus in Hannover. Die staatliche Medizinalbehörde in Hannover teilt mit: Der Zugang an Typhuskranken hat in der Woche vom 28. 9. bis 2. 10. sehr nachgelassen. Der Medizinalbehörde sind durchschnittlich täglich 15 Erkrankungen neu zur Kenntnis gelangt; von den Kranken waren ungefähr 75 v. H. schon einige Zeit krank und wurden jetzt erst amtlich gemeldet oder ins Krankenhaus aufgenommen. Die Zahl der wirklich in der ganzen letzten Woche neu Erkrankten dürfte 25 kaum überschreiten. In Privathäusern sind jetzt noch rund 100 Typhuskranken, die auf Isoliert und deren Pflegepersonen mit den Desinfektionsmaßnahmen vertraut sind. Da die Hauptgefahr beseitigt ist, sind von den Behörden auch größere Veranstaltung, z. B. die Geflügelschau und die Zirkus-Aufführungen wieder gestattet worden.

Tödliche Vergiftung durch Kohlenoxydgas. Auf einem Wasserprahm am Neubau des Wasserwerks „Jerusalem“ bei Königsberg wurden morgens drei Arbeiter durch Kohlenoxydgas vergiftet tot aufgefunden.

Autounfall am Fährboot. Aus Amsterdam wird uns gemeldet: Als am Mittwochvormittag ein Privatauto bei Ziel auf ein Fährboot fuhr, um über den Walflus übergesetzt zu werden, stürzte das Auto in das Wasser und ging unter. Alle drei Insassen ertranken.

Juwelenraub in einem indischen Tempel. Wie Reuters meldet, raubten Einbrecher in dem berühmten Krishna-Tempel zu Dwarka kostbare Kleinodien im Werte von 50 000 Pfund Sterling.

Grubenunglück in Amerika. Aus New York wird gemeldet: In der Nähe von Rodwood (Tennessee) ereignete sich in einer Kohlengrube eine Explosion, wobei eine größere Anzahl von Bergleuten erschüttet wurden. In der Grube waren zur Zeit des Unglücks 65 Bergleute beschäftigt. Eine sofort eingeleitete Rettungsmannschaft hat wegen giftiger Gase bisher zur Unfallstelle noch nicht vordringen können.

13 Opfer eines Verkehrsunfalls. Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus und einem Zug der Southern Pacific Line bei Dixon wurden, wie aus New York gemeldet wird, von den 13 Insassen des Omnibusses 12 getötet und der 13. so schwer verletzt, daß er im Sterben liegt.

Chinesische Piraten. Wie aus Hongkong gemeldet wird, ist ein chinesischer Dampfer von Piraten überfallen worden. Zwei britische Wasserflugzeuge sind infolge dessen nach der Bias-Bucht, östlich von Hongkong, abgefliegen.

Cobhams Erfahrungen auf seinem Australienflug. Der englische Flieger Alan Cobham ist von seinem Hin- und Rückflug nach Australien, bei dem er eine Strecke von fast 25 000 Kilometer zurücklegte, nach London zurückgekehrt und mit großartigen Ehrungen empfangen worden. Über seine Erfahrungen auf diesem bewundernswürdigen Flug äußert er sich in einem Londoner Blatt: „Wohl die wichtigste Lehre des Fluges“, schreibt er, „ist die Notwendigkeit, das Seeflugzeug unverzüglich für den Handelsverkehr auszubilden. Ich bin überzeugt, daß es mir unmöglich gewesen wäre, bei der Jahreszeit, die wir gewählt hatten, den Flug mit einem gewöhnlichen Flugzeug zu vollenden. Nur dadurch, daß wir ein Seeflugzeug benutzten, kamen wir glücklich durch. Ich behaupte sogar, daß ein Flug nach Australien mit einem gewöhnlichen Flugzeug zu jeder Jahreszeit gefährlich ist. Die Monsum-Perioden im Osten auf der australischen Route können sicher nur mit einem Flugboot oder Seeflugzeug überwunden werden. Die Gefahren des Monsums liegen sich ausfallen, wenn meteorologische Untersuchungen vorgenommen werden und Landungsplätze auf kurzen Ent-

fernungen eingerichtet sind. Ich stelle fest, daß die Leute, die in dieser Gegend leben, überaus wenig von den Wetterbedingungen wissen; daß Regen und Sturm zu jeder Zeit während der Monjune herrschen, ist das einzige, was sie sagen können. Meteorologische Berichte sind ganz unbekannt. Es ist aber wohl möglich, das Wetter in diesen Gegenden wenigstens auf kurze Zeit voraussagen zu lassen. Der „Flugdampfer“ der Zukunft, was er nun Seeflugzeug oder Flugboot sein, muß jedenfalls so gebaut werden, daß er ganz selbständig ist und auf keine anderen Hilfsmittel angewiesen ist. Die Kabinen müssen den Passagieren sicheren Zufluchtsort bei Stürmen und Unwettern gewähren, und die Passagiere müssen sich so wohl fühlen wie an Bord eines Ozeandampfers. Unser Flug hat gezeigt, daß die Flugtechnik jetzt in einem Stadium angelangt ist, in dem sie ebenso gut verwendet werden kann wie irgend eine andere Form des Transports, und daß es nur notwendig ist, einen Flugdienst auf einer sicheren und regelmäßigen Grundlage zu organisieren und das richtige Beförderungsmittel zu schaffen. Australien war für mich als Flugland eine wundervolle Entdeckung, denn man kann hier 365 Tage im Jahr fliegen und unter so angenehmen Verhältnissen, daß es eine Erholung ist.“

Denkmal für den Straßensänger. In jenen Zeiten, da noch jede Stadt, die das Recht des Straßensängers besaß, sich einen Denker hieß, war der Nachruhm eine bekannte Persönlichkeit, für deren Rechte und Pflichten genaue Vorschriften bestanden. Der Denker lebte in einem abgelegenen Viertel ganz für sich; mit ihm als einem „Anerkennung“ ging kein Bürger um; er mußte sich aber keine Einkünfte, die er zum Teil in Naturalien erhielt, auf seine Gefahr verschaffen. In dem soeben veröffentlichten „Roten Buch“ der transsylvanischen Stadt Denkers dieser Stadt im 16. Jahrhundert. Außer seiner besonderen Tätigkeit bei der Bestrafung der Schuldigen hatte er noch die Aufgabe, einmal in der Woche die Brunnen zu reinigen, aus denen die Pferde tranken; dann hatte er sich zu vergewissern, ob die Mauern in gutem Stande seien. Dafür erhielt er eine bestimmte Menge von jedem Sad Getreide, den die Bauern der umliegenden Dörfer auf den Markt brachten. Auch andere Nahrungsmittel standen ihm in bestimmten Mengen zu; es war ihm aber bei Androhung der Brühlstraße streng verboten, mit der Hand Eier, Butter und Früchte zu berühren, die ihm von den Bürgern geliefert werden mußten, und da dieses Verbot sich auch auf seine Familie erstreckte, so mußte er immer einen „nicht unehrlichen“ Gefährten haben, der den Verkehr zwischen ihm und der bürgerlichen Welt vermittelte.

Das Eine steht fest:

Am billigsten und bequemsten werden fade Suppen, schwache Fleischbrühe, Soßen, Salate und Gemüse im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz weniger Tropfen

MAGGI'S Würze



Weinbrand

Verich itt . . . 1/2 Fl. 2.— ohne Glas
Weinbrand . . . 1/2 Fl. 2.20 ohne Glas
Hausmarke 1/2 Fl. 2.90 1/2 Fl. 1.70

Qualitätsware

Bruggerolle . . . 1/2 Fl. 3.10 ohne Glas

Rum

Verichnitt II . . . 1/2 Fl. 2.90, 1/2 Fl. 1.70
Verichnitt I . . . 1/2 Fl. 3.50, 1/2 Fl. 2.—
Jamaika, 40% . . . 1/2 Fl. 5.55, 1/2 Fl. 3.05
Jamaika, 74/76% . . . 1/2 Fl. 10.30, 1/2 Fl. 5.35

Arrat

Verichnitt II . . . 1/2 Fl. 3.30, 1/2 Fl. 1.80
Verichnitt I . . . 1/2 Fl. 4.—, 1/2 Fl. 2.15
Batavia, 45% . . . 1/2 Fl. 8.30, 1/2 Fl. 4.55
Batavia, 58/60% . . . 1/2 Fl. 10.80, 1/2 Fl. 5.75

Liquore

3/4-Liter-Flasche 2.90 und höher
Niederstaedter Steinhäger 1/2, Flug 4.25
Schlichte Steinhäger . . . 1/2, Flug 5.25
50% Kirchwasser . . . 1/2 Fl. 4.20
50% Kirchwasser . . . 1/2 Fl. 2.20

Weitere Schnäpse in reicher Auswahl.

Weißweine

1/2 Fl. 0.60 bis 2.60 ohne Glas.

Rotweine

1/2 Fl. 0.80 bis 2.60 ohne Glas.

Malaga

1/2 Fl. 1.30 und 1.70 ohne Glas

Beachten Sie meine Schaufenster.

Zulassung frei Haus.

Ferd. Alexi, Wihelsberg 9, Telephon 652.

Altdeutsche Weinstube

Besitzer: Hermann Geyer Grabenstr. 3
empfiehlt seine

prima Ausschankweine

1924er Oberingelheimer . . . per Gl. 35

1922er Gröver Niederberg (Mosel) per Gl. 40

1922er Budesheimer Gewann (Rot) per Gl. 50

Regnet es in strömen,
PE-IN-Schirme nehmen!

Appels Filetheringe i. Mayonnaisse u. Rem.-Soe. 1/2 Dose 1.60
Appels Filetheringe in Sausauce . . . 1/2 „ 1.10
Kippered-Heringe in Olivenöl . . . „ 0.8
Kippered-Heringe in Bouillon . . . „ 0.70
P. Ichards in Tomaten-Sauce . . . 1-Pfund-Dose 1.20
Salm. gekocht feinste Qualität . . . 1.35
Sardinen in Olivenöl . . . Dose 0.45, 0.60 und 1.00
Fluß-Lachs in Scheiben geschnitten . . . Dose 1.10 „ 2.10

Ferner täglich frisch eintreffend: **Al'erteinste Fettbücklinge**
Zu den äußersten Tagespreisen

August Wimschult

Telephon 4410. Kirchgasse 5. Telephon 4410.



Auf zu Neuser

Herren-, Knaben-, Sport- und Auto-Kleidung
Ecke Faulbrunnenstr. WIESBADEN Kirchgasse 42

Versäumen Sie nicht die großen Vorteile

meines Jubiläumsverkaufs wahrzunehmen.

Übergangs- und Wintermäntel und Paletots

Hauptpreislagen:

RM	RM	RM	RM
95.-	75.-	60.-	45.-

In der Heimat der Piraten.

Von H. Tataruga.

Das Lesen von Briefen, die auf chinesisches Papier geschrieben sind, ist zwar keine Unannehmlichkeit, denn man muß etwas drunterlegen, um die Worte entziffern zu können, aber mittelbar läßt sich etwas auf diesen unendlich langen, an Miniatur-Rotationspapier erinnernden Streifen. Der Chineser, der sich an seinen Schreibtisch setzt, um einen Brief in seiner komplizierten Schrift abzuschreiben, denkt sich offenbar: Wenn schon, denn schon! Ähnliche Gedanken erfüllen dort vermutlich auch den Europäer, denn der letzte mir von der Weltreisenden Alma M. Karlin zugeworfene Brief ist eine aus vielen, spannenden Kapiteln bestehende Broschüre. Während des Entzifferns schob sich das Papier wie ein breiter Morseteufel meierlang in Strahlen zur Erde und bildete schließlich dort einen den Verkehr behindernden großen Haufen.

Sie beginnt mit der Besteigung des auf den Wellen im Hafen schaukelnden japanischen Schiffes „Sohu Maru“. Das die tüchtige Reisende dabei gewiß nicht an irgend ein Mendels-johannes venetianisches Gondellied dachte, geht gleich aus den nächsten Zeilen hervor. „Am die Pescadore, die im Formosanal liegenden Inselgruppen“, schreibt sie, „beutete der Sturm und zwang meine schon sehr atematische Seeschnecke zum Rückschlag, doch am folgenden Morgen fuhren wir trotz Sturm aus, und ich lag als Ball in einer Sofacoe (im Bett flog ich wie ein Tennisball) und veranfertete mich mit überaus eingetrockneten Decken, bis wir endlich zwischen Klippen hindurch nach Amos fuhren. Amos ist die Heimat der Piraten. Meiner Ansicht nach kommen die schlimmsten Chinesen von dort, die wildesten, schmutzigsten, unhöflichsten. Die wenigen Europäer, die das Geschick dorthin verbannt hat, wohnen jenseits des Hafens auf einer schön angelegten, sicher gut befestigten Insel, ich aber wirkte einem Sampan — einem kleinen, überdachten Boot, wörtlich: „drei Pflanzen“ — und besuchte pflichtgemäß Amos.“

Pflichtgemäß nennt Karlin ihr immerwährendes Abweichen von den breiten Heerstraßen, da sie bei ihrer nach Kriegsausbruch ohne Geld angetretenen Weltreise gelobte, zunächst unentgeltliche Gebiete zu besuchen, um ihrer Heimatstadt Gilt recht viele und einzigartige Museen- und Lehrmittelsgegenstände zu überbringen. Sie wendet sich also nach Amos, „das die Hügel in winkeleigenen Versuchen aufwärts strebt, und dessen Gassen eng, dunkel und schlüpfrig nach sind, voll verkehrloser Kinder, die zusammengesauert in Ecken liegen, voll Bettlern und besonders Heimat aller räubigen Hunde der Welt; das Blut riant an diesen Hundekörnern

nieder, Krähen ohne Zahl bedecken die offenen Stellen, und die Kaulenre, die sich ihres Zerdrückens erwehren wollen, schlagen mit Stöcken oder haken mit ihren Pantoffeln gegen diese haarlosen, fürchterlichen Glieder, bis das Tier unter Schmerzgeheul davonspringt. Es ist ein furchtbarer Anblick! Sonst sieht man nur die üblichen Läden mit Räucherwerk, Lotenpapiergeld, Seidenstoffen und Pantoffeln, Reisgewölbe und Fleischladen mit gedörrten Fröschen — in Umschreibung „Erdhase“ genannt, und das Gemüse oder Obst der Halbtropen — Drangen, Vishnüsse, Langan oder Drachenaugen, auch eine Kusart, Pomelos, melonen-große Zitronen, die roh gegessen oder kandiert werden können, Bananen und getrocknete Dattelpflaumen.“

Von den Bananen geht übrigens, wie sie an anderer Stelle mitteilt, die Sage, daß sie auf der Erdoberfläche erschienen seien, als Mohammed seine Zähne verlor, und keine Datteln mehr essen konnte. Alma Karlin, die es längst gelernt hat, sich schon vorher genau zu orientieren und niemals in derartigen Gegenden verloren zu gehen, fragt, wieviel sich entschlossen durch das Strahengewirr, entschlossen deshalb, weil man hier stets so tun müsse, als sei man schwer bewaffnet. Sie findet wieder zum Hafen zurück, begibt sich auf das Schiff und erhält sofort vom Vorn den Rabinenführer — „vom Umfang eines Getriebmüllerschlüssels“ — mit den geflüsterten Worten: „Kann tun!“

„Damit bedeutete er mir, daß ich mich unverzüglich ein-sperren sollte, was ich auch tat. Die Fensterchen mußten geschlossen bleiben, um niemand einen Angriff zu ermöglichen, und alle Japaner hatten versteckte Waffen, denn von hier bis Dongkong konnten wir von Seeräubern angefallen werden. Es konnten sich auch die Dritte-Klasspassagiere plötzlich in Seeräuber verwandeln. Ich lag also eingesperrt und eingehraubt bis Swatow.“

Dort hätte sie sich von Herzen gern einige der berühmten Vinnenwaren mit Durchbrucharbeit und feinsten Stiderei gekauft, doch reichte leider das Bargeld nicht. Gegen Abend pustete ihre Seeschnecke mit dem Ziel Hongkong wieder ins Meer hinaus. Am Morgen sah man bereits das Vorgebirge. „Die Schönheit dieses Hafens“, fährt Karlin fort, „ist allerdings meiner Ansicht nach übertrieben, denn herrlich gegen einen Bergabhang gebaut, liegen auch Genua, Triest und viele andere Hafenstädte der Welt, aber grobartig bleibt dennoch die sich krümmende und windende Bucht, die sich plötzlich searatisch erweitert, und an deren Ende, zu Füßen des hohen Peaks, der Rade zu halten scheint, die Stadt liegt. Hongkong bedeutet wohlriechender Hafen, und sicher werden sich einem die Duffe des Orients als Räucherwerk und Sandelholz stärker als sonst entgegen. Auch ist die Stadt, wenigstens die unteren und eben laufenden Straßen, rein,

als man sie sonst in China findet. Aber, wer in die engeren Seitengassen, und besonders die den Peak erklimmenden Straßen einbiegt, glaubt in Italien zu sein, denn an langen Bambuslängen hängen Wäpche und Kleider quer über den Weg und fädeln nicht selten das Haar der Darunterhinweg-schreitenden. Auch kann man nur inmitten der Straße gehen, denn auf dem Bürgersteig sitzen schwarzgekleidete Frauen und nähen; auch Bettler nach Einwohnern ihrer Gassen, haken Jungen das Holz für den Haushalt und laufen zu Hühner umher, die gegen alle zoologischen Kenntnisse des Westens grün und violett und oft scharlachrot sind. Diese Farben aber verraten nicht etwa eine unbekannte Art, die aus dem Paradies zuletzt entlaufen, sondern kündigen nur den Bettler an.“

Daß dieser Besitz hier leicht wechselt, beweist, wie die Reisende weiter berichtet, der Umstand, daß schon mancher, der abends in einem Sampan hinausfuhr, nie wieder gesehen ward, und daß man bei hellstem Tag spurlos verschwinden kann. Dongkong ist unheimlich, und der Fremde tut gut, immer auf Gefahren bedacht zu sein. Viel Verlockendes bietet die Stadt für den Europäer obnehin nicht. Wenigstens will Karlin bemerkt haben, daß die Weiben recht kühl an den kulinarischen Genüssen vorbeistilgen, die das Herz des Einzelnen erfreuen, wenn sein Magen etwas von ihnen zu spüren bekommt. Besonders viele Fleischbauer gibt es in Dongkong. Die Briefschreiberin fügt hinzu: „Wie nirgends auf Erden“, und sie muß es wohl wissen, da sie bereits mehr als die Hälfte der Weltreise absolviert hat. Und was sie alles bietet: „Aufgefälschte Enten, Hühner, Hunde, Frösche, Vögel und Würste aus unbekannten Massen, hängen, meist rundgedrückt und immer flach wie eine Hand, an endlosen Schnüren und formen so fast unbrauchbare, tief-kommende Fleischporbänge, um die Fliegen einen nie enden-mollenen Reigen tanzen. Alle diese Fleischarten glänzen flüchtig und fettig und müssen für Chinesenaugen ebenso-viele lodende Sterne sein.“

Von hier ging es nach Canton weiter. Zu Schiff, denn die Bahn konnte man wegen der Kämpfe nicht benutzen. Die Wache steht waffenstarr auf Deck, die Fenster sind ver-gittert, was man sonst nirgends findet, aber der Anblick auf das flüchtigste nächtliche Hongkong war märchenhaft, schreibt Karlin.

Der Wert der Reklame durch Zeitungs-anzeigen wird immer mehr anerkannt



Vanille-Gebäck

Heidesand

Zwei schöne Klein-Gebäcke

einfach und leicht zu backen nach Dr. Oetker's beliebten Rezepten:

Heidesand

Zutaten:
Teig: 1/2 Pfd. Butter, 300 g Zucker, 1/4 Pfd. Mehl, 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, 1 Päckchen Dr. Oetker's Vanillin-Zucker.

Zubereitung: Die Butter wird schwach gebräunt, dann rührt man den Zucker, Vanillin-Zucker und das mit dem Backin gemischte Mehl hinzu und formt aus dem gut durchgearbeiteten Teig unge-fähr taubeneckige Rollen, die man über Nacht liegen läßt. Am anderen Tage schneidet man die Rollen in 1/2 cm dicke Scheiben und backt diese auf einem dünn mit Wachs eingezeichneten und mit Mehl bestäubten Blech bei mäßiger Hitze ungefähr 1/2 Stunde. Zu empfehlen als feines Gebäck zu Wein.

Vanille-Gebäck

Zutaten:
1/2 Pfd. Butter, 150 g Zucker, 1 Päckchen v. Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 100 g Mandeln, 2 Eier, 1 Pfd. Mehl, 1/2 Päckchen von Dr. Oetker's Backpulver „Backin“, etwa 1/2 Liter Milch.

Zubereitung: Butter und Mehl (dieses mit dem Backin gemischt) knetet man zu einem Teig. Das Eiweiß, 100 g Zucker, Vanillin-zucker, Milch verknüpft man und arbeitet alles mit obigen Teig zu einer Masse, die sich gut ausrollen läßt. Den ausgerollten Teig schneidet man in rechteckige Stücke, bestreicht diese mit Ei-weiß, streut die in Spalchen geschnittenen Mandeln, die man mit 50 g Zucker gemischt hat, darüber und backt bei Mäßigkeit. — In Blechdose aufzubewahren.

Eine glänzende Auswahl vieler ganzlich neuer Rezepte für Kuchen, Torten und Kleingebäcke aller Art ist in dem neu erschienenen Oetker-Rezeptbuch, Ausgabe F. enthalten, das zum Preise von 15 Pfg. in allen einschlägigen Geschäften zu haben ist. Sie erhalten das Buch, wenn nicht vorrätig, auch gegen Einsendung von Marken von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise:
Backpulver „Backin“ 10 Pfg. 3 Stck. 25 Pfg. Puddingpulver Vanillin — Mandel 6 Pfg. Einmach-Butter 7 Pfg. Vanillin-Zucker 5 Pfg. Vanillin-Soßenpulver 5 Pfg.

Möbel!!

Antauf, Tausch und Verkauf.

Habe mein Geschäft den Zeitverhältnissen an-gewandt und biete ein ständiges Lager von kompletten Einrichtungen u. einzelnen Möbeln, neu, in allen Preislagen, besonders preiswert.

Sonderlager in Gelegenheitskäufen guter gebraucht. Einrichtungen und einzelnen Möbelstücken.

Auch werden komplette Einrichtungen und einzelne Möbel zum Verkauf in Kommission genommen bei freier Abholung.

Kein Verkaufszwang wie bei Versteigerungen.

Möbel, welche nicht v-kauf, werden kostenlos zurück-gebracht. Zahlung sofort nach dem Verkauf.

Übernahme gegen sofortige Zahlung komplette Ein-richtungen und einzelne Möbel.

Große Lagerräume zur Verfügung.

Möbelhaus Fuhr

34 Bleichstraße 34. — Telefon 2737.

Strickwesten u. Pullover

für Damen, Herren und Kinder
kaufen Sie gut und billig im

Barmer Engros-Lager

Wagemannstraße 11—13.

Fernruf 7353

Karl Rathgeber

Spezial-Geschäft in Butter, Eier, Käse

Sealgaße 12.

An das große Heer der Fußleidenden!!

ergeht nur diese eine

Einladung

zur gefl. Besichtigung unserer

Spezialausstellung in

Dr. Diehl- u. Nassiasana-Stiefeln



Alle Freunde einer naturgemäss. Fußbekleidung, alle Fortschritt-ler in der Fußbekleidungsfrage laden wir ohne Kaufzwang ein.

Gegr. 1869 **Schuhhaus W. Ernst** Tel. 3955

Wiesbaden
Marktstr. 23 1656

Zentrifugen-Landbutter

hochfeine Qualität, tagesfrisch

Pfd. 2.—

bei 5 Pfd. à 1.95

empfiehlt

Echterhagen Nachf., Schwalbacher
StraÙe 9

Fernruf 6071

Total-Ausverkauf

Christine Franger-Litter

Den Rest meines Lagers in

Herren-, Anzug- u. Paletot-Stoffen, Futterstoffen

verkaufe ich zu nochmals ermäßigten Preisen jetzt

Dotzheimer Str. 25, Part. rechts

Geschäftszeit 9—1 und 3—5 Uhr.

Oberhemden nach Maß

Anfertigung

sämtlicher Herren-, Damen- und anderer Wäsche.

Ausbessern

w. Halsbündchen, Manschetten und Brustsätze.

Maschinen-Knopflöcher

i. Wäsche werden sauber ausgeführt. Stück 2 u. 3 s.

Niedrige Preise. **Moritzstraße 25, P.**

A.H. Linnenkohl

Ellenbogen-gasse 15 Telefon 7194
Altestes Kaffeespezialgeschäft am Platze
Gegr. 1852

Tägl. frische Röstung

Die Qualität macht's!

Meyer & Schütz

Friseure

Wiesbaden, Adolfstraße 5

Herrenfriseur-Geschäftes

besuchen sich die Verlegung ihres

Adolfstraße 5 (Haus A. Mahr)

sowie die

Neueröffnung eines Damen-Frisier-Salons

ergebenst anzuzeigen.

— Erstklassige saubere Bedienung. —

Statt Karten.

Für die uns zu unserer Silberhochzeit so reichlich dargebrachten Glückwünsche, Blumen und sonstigen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichsten Dank.

Carl J. Lang und Frau
Anna geb. Hollé
Bleichstr. 36.

Wintermäntel und Gabardine-Kleider

hauptsächlich für große Figuren zu den bekannt niedrigen Ausverkaufspreisen.

Seidenspinner

Häfnergasse 12.

Danksagung.

Allen denen, die uns bei dem heftigen Verluste unserer lieben Tochter und Schwester so teilnehmend zur Seite standen, sowie für die Kranz- und Blumenpenden sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus. Besonderen Dank Herrn Max H. Hofmann für seine trostreichen Worte.

Familie Johann Wenderoth
Bahnhofstraße 6.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die schönen Kranz- und Blumenpenden beim Beimgang meines lieben Mannes und für die trostreichen Worte des Herrn Detlev W. D. Weelenmeyer und den Herren von der Stadt. Gartenbauverwaltung sowie Rdt. Gärtnern und Arbeitern für die Kranzniederlegung am Grabe spreche ich hiermit allen meinen innigsten Dank aus.

Frau Kath. Schneider, Bwe.

Molkerei-Süßrahm-Butter
x **2.10** Pfd.

Holländische Tafel-Butter
unübertroffen in Qualität
x **2.20** Pfd.

Eiergroßhandlung
P. LEHR
Ellenbogengasse 4, Moritzstr. 18,
Nerostr. 27

Betr. Abnahme der Garten-Wasseremesser.

F 277

Wir werden die alljährlich zur Abnahme kommenden Garten-Wasseremesser vom 14. d. Mts. ab wieder ausbauen, falls bis dahin kein Einspruch erfolgt ist. Vor Eintritt des Frostes sind etwa liegengebliebene Wasseremesser der Verwaltung zu melden. Betriebsabteil. der Stadt. Wasser- u. Gaswerke.

Reelles Möbelhaus

Empfehle mein Lager in nur gut gearbeiteten Schlaf-, Speise-, Herrnzimmer-, Küche

sowie Einzelmöbeln, Flurgarderoben, Schreibische, Bücherregale, einzeln, Büffets, Eichen u. Kirsch, etc. Bachm. Bedienung. Langjähr. Gar. Billige Preise.

Anton Maurer

Dohleimer Straße 13, Ecke Bismarckring. Zu-lung nach Vereinbarung.

Zurück.**Dr. W. Schmitz**

Arzt und Geburtshelfer

Telephon 3804.

8 Mark.

Stetige Matratzen Aufarbeiten 8 Mk. Tap. Bender, Adlerstr. 66

Landesamt Wiesbaden**Sterbefälle.**

Am 5. Oktober: Hotelbesitzer Nikolaus Peters, 55 Jahre. Kind Werner Göttsch, 2 Stb. 6.; Ehefrau Olga Friedländer, geb. Gottlieb, 69 Jahre.

Für Brautleute!
Prachtvolles Speisezimmer
(Ausstellungsstück), sowie elegante Kücheneinrichtung sehr billig zu verk. Meier, Adlerstraße 53.

Jetzt -**Herbst-Stümpfe**

die man wieder bei uns in neuestem Geschmack preiswert erwerben kann. Und — selbstverständlich — trotz der niedrigen Preise in guten Qualitäten.

z. B.

Seldenflor, kräftig und mittelfein, dichte Gewebe, vorz. vorst. 2.25,	150
Echt ägypt. Mako, besonders dauerhafter Gebrauchsstrumpf	195
Reine Wolle, Modifarben, mittelfein und mittelstark 4.10,	320
Wolle mit Kunstseide, meliert, feine preiswerte Qualität	375
Wolle mit Flor, meliert . . 6.90,	420
Waschseide-Bemberg-Adlersseide fein, geschmeidig, haltbar . 3.60,	250
Außen Waschseide, Innen Flor kräftig, elegant, haltbar . 4.25,	390
Außen Waschseide, Innen Wolle warm, haltbar, vornehm	500

Schwenek**Mühlgasse 11-13**

K 37

Damen-Sohlen . . . 1.90
Herren-Sohlen . . . 2.90

Schuhmacherei Herth, Luxemburgplatz 2.**Danksagung.**

Für die so überaus große Teilnahme und Beileidskundgebungen, insbesondere den unvergesslichen, trostreichen Worten des Herrn Pfarrers Dr. Schlosser, auch der weiteren sehr schönen Grabreden und Grabgesängen, bei dem letzten Geleit unserer nun in Gott ruhenden, so sehr teuren Entschlafenen,

Frau Minna Kopp

geb. Schlosser

sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten, tiefempfundenen Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Kopp, Maurermeister

Gustav Kopp jun.

Mariechen Kopp.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1926.

1633

Am Sonntagabend 10¼ Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Ph. Steimer

an den Folgen eines Schlaganfalls.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden (Webergasse 51), den 7. Oktober 1926.

Die Beisetzung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Olga Friedländer

geb. Gotthell

verschied Dienstag nacht sanft nach kurzem Krankenlager.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Wiesbaden, Seerobenstraße 33.

Die Beerdigung findet Freitag 3¼ Uhr nachmittags von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes an der Platter Straße aus statt.